

# KirchenBlatt



MYS / PHOTOCASE.COM

### 3 Abschied.

Bischof Elmar Fischer wendet sich anlässlich seiner Emeritierung an die Gläubigen.

### 9 Kunst am Bau.

Die Entscheidung beim Kunstwettbewerb für einen Ort des Gedenkens in Dornbirn ist gefallen.

### 20 Schmuckstücke.

Das Christbauschmuckmuseum in Dornbirn mit Exponaten aus allen Epochen.

## Nahe. Fürchte dich nicht, Begnadete

Auf der Zielgeraden, kurz vor der Menschwerdung, am Ende des Advent.

**Er wird groß sein** und Sohn des Höchsten genannt werden, so die Worte Gabriels an eine junge Frau in Nazareth. Der Engel des Herrn verheißt ihr im Evangelium dieses letzten Adventsontags nichts weniger als die Geburt des Sohnes des Allerhöchsten. Durch sie, die da Maria heißt. Heftig. Unbegreiflich.

Gott sucht ein menschliches Gefäß für sich. Seit zweitausend Jahren sucht er schon. Nun, bald wird er sich zeigen, bald kommen, bald will er ankommen. Doch auch heuer die Frage: Wo wird er ankommen? Bei Ihnen, in mir, unter uns? DIETMAR STEINMAIR

## AUF EIN WORT

### Das „Große Bild“

Jesus benutzt oft Geschichten, Parabeln, Metaphern, um etwas zu erklären. Vor allem gebraucht er Gleichnisse, um das anzukündigen, was er „(König-)Reich Gottes“ nennt. Damit wir das erkennen könnten, was zwar offensichtlich für ihn, aber nicht offensichtlich für uns ist. Religion - und das zieht sich von den Fragen in der Kinderkatechese bis zum tröstenden Wort am Sterbebett - benutzt die Sprache der Metaphern, um über - eben! - transzendente Dinge zu reden.

In einem Vergleich wurde dieses „Königreich“ Jesu einmal das „Große Bild“ genannt. Das „Große Bild“ zeige, wie die Dinge objektiv, wahrhaftig und letztendlich sind. Jesus, seine Worte und vor allem sein Leben laden uns ein, in diesem letztendlichen und vollen Bild zu leben - und nicht in den augenblicklichen Dramen, Verletzungen und Tagesordnungen verloren zu gehen.

Die Alten, die Lateiner, hatten ein Wort dafür: „sub specie aeternitatis - unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit“. Gerade im Blick auf Weihnachten heißt das nicht weniger als: Wenn schon der große, ewige Gott sich vor zweitausend Jahren als kleines, armes Kind auf diese Erde herabbeugte; und wenn schon diese Menschwerdung größte Auswirkungen auf die Menschheitsgeschichte hatte; wird dann auch mein kleiner Alltag im Lichte dieser Ewigkeiten zählen? Wie sieht Ihr „Großes Bild“ dazu aus?



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at



**Die Referenten:**  
Prof. Dr. Gerald Hüther,  
Prof. DDR. Ulrich  
Körtner und Prof. Dr.  
Ursula Lehr (v.l.n.r.)  
Nicht im Bild: Prof.  
Dr. Lothar Böhnisch).

KAGER

Caritas-Gespräche 2011 im Bildungshaus St. Arbogast

# Mit Mut die Welt gestalten

**2012 ist das Jahr der Generationen. Über diesbezügliche gesellschaftliche Veränderungen diskutierten hochkarätige Referenten mit einem interessierten Publikum Anfang dieser Woche bei den Caritas-Gesprächen.**

DIETMAR STEINMAIR

Für das kommende Jahr hat die EU das „Europäische Jahr des aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen“ ausgerufen. Im Blick auf die demographische Entwicklung der letzten Jahrzehnte ist das nicht überraschend. Während 1990 rund 20% der Bevölkerung 60 Jahre und älter waren, sind es heute 23%. Für das Jahr 2030 prognostiziert die Statistik Austria diesen Anteil bereits mit 31%. Knapp ein Drittel der Bevölkerung wird dann kurz vor oder schon im beruflichen Ruhestand sein.

**Den Jahren Leben geben.** Gegen den Begriff „Ruhestand“ wehrte sich bei den Caritas-Gesprächen die renommierte deutsche Altersforscherin Ursula Lehr. Da könne man doch gleich „Ruhelage“ sagen - als Synonym für das Sterbebett. Nicht das Leben sei mit Jahren zu füllen, so die ehemalige deutsche Bundesministerin, sondern umgekehrt: den Jahren gilt es Leben zu geben.

Der Entwicklung zu immer mehr Menschen mit immer höherem Alter entsprächen übrigens viele heute faktisch bestehende Altershürden nicht: „Versuchen Sie mal, heute ein Auto zu mieten, wenn Sie über 80 sind, obwohl Sie das Leben lang unfallfrei gefahren sind! Oder einen Kredit zu bekommen,“ merkte Lehr kritisch an.

**Unter die Haut gehen.** Doch womit können Menschen ihre Altersjahre sinnvoll füllen? Indem sie etwas Neues lernen, so der bekannte deutsche Hirnforscher Gerald Hüther. Kein Problem, selbst für 70-Jährige, wenn sie sich nur dafür begeistern können. Denn Begeisterung fördere nachweislich die Bildung und vor allem die richtige Vernetzung von Nervenzellen. Lernen könne man nicht durch Üben, Ratschläge oder gar Druck. Sondern nur durch Begeisterung, wenn einem also etwas unter die Haut gehe.

Das stellt für Hüther natürlich vieles in Frage: die Schulpädagogik, den Umgang mit Suchtkranken, die Handlungsspielräume für alte Menschen. Feste Überzeugungen und fixe Wertesysteme sind für Hüther übrigens die Fesseln schlechthin, die Lernen behindern. Diese Fesseln haben aber weniger mit dem Alter, sondern mit der Persönlichkeit zu tun.

**Risiko-Gebiet Religion.** Die Caritas-Gespräche 2011 standen unter dem Generalthema des „Engagements“. Dieses speist sich aus unterschiedlichen Quellen. Für den „Mut sich einzumischen“ plädierte der evangelische Theologe Ulrich Körtner. Er hält es für gefährlich, Religion bloß als Rückzugsgebiet und als Weg nach innen zu sehen. Im Kontext von vielfachen Entmutigungen und der Abnahme der Kirchenmitgliedschaften sieht er gerade im Glauben eine Quelle für Begeisterung: „Glaube ist eine Weise des Mutes, daher braucht es eine politische, eine öffentliche Theologie“, so Körtner.

Im Blick auf das viel diskutierte Papstwort zur „Entweltlichung der Kirche“ ist somit auch im nächsten Jahr für Diskussionsstoff gesorgt.

# Die Botschaft Jesu schenkt Orientierung

**L**iebe Gläubige!  
Am 4. Adventsonntag werde ich mit der Feier der Eucharistie als Bischof von Feldkirch im Dom verabschiedet. Die leitende Aufgabe wird nach Entscheidung des Papstes in absehbarer Zeit ein anderer übernehmen. Allen meinen Dank, die mir in diesen Jahren in meinen Aufgaben beigestanden sind. Alle bitte ich, mir die Unzulänglichkeiten in meinem Bemühen zu verzeihen. Einiges an Wichtigem aus meinem Dienst will ich durch dieses Schreiben an Euch weitergeben.

**Durch den Auftrag** des damaligen Pastoralamtsleiters Hofer, habe ich mich besonders in der Ehe- und Familienpastoral eingesetzt. Das hat mich in meinem Glauben stark geprägt. Aus Erfahrungen in der Ehevorbereitung und der Beratung wurde mir deutlich: um die Ehebeziehung auf Dauer lebendig zu halten, ist die Fähigkeit zur Liebe erforderlich. Diese ist zwar in jedem als Talent gegeben, braucht jedoch Entfaltung und Bildung. Unser Glaube hat als wichtigstes Gebot die Liebe als Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe. Unsere Begabungen in Liebe leben zu können, dies soll durch den inneren Vollzug der Sakramente und der Messfeier entfaltet und gefördert werden. Was in der Botschaft Jesu an Anregung ausgesprochen ist, soll das tägliche Leben mit der Erfahrung von Sinn und Freude erfüllen.

**Wir leben in einer Zeit** vielfältiger Säkularisierung. Aus verschiedensten, unterschiedlichen Gründen wird der Glaube wenig praktiziert, für verzichtbar erklärt, auch verspottet. Nicht wenige verlassen die Gemeinschaft der Kirche.

Was mir in den vergangenen Jahren gerade im Blick auf diese Situation oft eine Freude war: die nicht wenigen persönlichen, spontanen Initiativen von Gläubigen z.B.: für den Lebensschutz, die Nachbarschaftshilfe, für Einsät-

ze in der Entwicklungshilfe, Initiativen zur Anbetung, die Marienweihe, Abende der Barmherzigkeit als Einladung zur Beichte und zahlreiche andere Aktionen.

**Generell und grundlegend** scheint mir für die Zukunft - und damit wir Zukunft haben - das Bemühen für einen persönlichen Glauben.

Die Befähigung zur echten Liebe ist wohl der Wunsch eines jeden. Dass Liebe nicht selbstverständlich da ist, zeigt die Zahl der Trennungen und der unverbindlichen Beziehungen, gerade im Bereich Ehe, Familie. Es geht jedoch auch heute darum „neuer Mensch“ nach der Vorgabe des Apostels Paulus zu werden (Eph 2,15), nicht einfach zu übernehmen, was der Zeitgeist und allzu oberflächliche Medienangebote suggerieren. Das trägt nicht.

**Auch darauf möchte ich** hinweisen: die Botschaft Jesu ist durch die Entwicklungen der Moderne nicht überholt. Vieles an Menschlichkeit und sozialem Miteinander wurde durch unseren Glauben grundgelegt und wird durch ihn auch heute getragen. Wenn er als entbehrlich und verzichtbar seine Bedeutung verliert, bleibt dies nicht ohne Wirkung auf das Niveau unseres Menschseins.

Ich erhoffe besonders von der jungen Generation, dass sie heute in der verwirrenden Vielfalt der Angebote zur Lebensgestaltung nach dem Tragenden und Echten sucht. Die Talente einzugraben (Lk 19,11ff.) ist nicht zukunftsfruchtig. Jesus ist auch heute für die Mehrung der Begabungen, auch im Bereich des Glaubens.

**Drei Ereignisse in den letzten Wochen** waren für mich besonders berührend:

■ Durch die Ehrung der Aktion „Tischlein deck dich!“ wurde die Spendenbereitschaft zahlreicher Firmen und die Bereitschaft zur ehrenamtlichen Hilfe vieler offenkundig. Es lebt da Hilfsbereitschaft!

■ Der seliggesprochene Provikar Carl Lampert hat durch sein Beispiel Achtsamkeit für die Geistesentwicklung auch unserer Zeit wachgerufen. „Dass Menschen wieder Menschen werden“ ist eine Hoffnung, die der Selige damals in die Zukunft gesprochen hat.

■ Schwester Pacis Vögel, die posthum für ihren Einsatz in Nairobi geehrt wurde, hat ihren Dienst lange Jahre - für uns unbekannt - getan. Sie macht mit ihrem Wirken aufmerksam, dass die Kinder und ihre Herzensbildung auch uns im reichen und nicht selten für Kinder zu wenig sensiblen Europa erste Priorität sein müssen.

**Es gab und gibt** die Menschen des guten Willens. In unserer Zeit der Freiheiten und der Freizügigkeit ist es wichtig Profil zu zeigen. Die Botschaft Jesu schenkt Orientierung. Die kommende Festfeier zeigt uns den Gott, der zu uns kommt, wenn wir unser Herz öffnen. Er schenke uns Zukunft.

+ **ELMAR FISCHER**  
BISCHOF EM. VON FELDKIRCH

**Anlässlich der Emeritierung** von Diözesanbischof Dr. Elmar Fischer lädt Diözesanadministrator Dr. Benno Elbs alle Gläubigen herzlich zur Feier eines Dankgottesdienstes in den Dom zu Feldkirch ein. Die Feier am 4. Adventsonntag wird musikalisch umrahmt mit der Orgelmesse „Missa brevis Sti. Joanni de Deo“ von Josef Haydn mit dem Basilikachor Rankweil und dem Kirchenchor Weiler unter der Leitung von Michael Fliri, an der Orgel Johannes Hämmerle.

► **So 18. Dezember, 11 Uhr**, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

WEHINGER



## AUF EINEN BLICK



**26 Schülerinnen** der Sacré Coeur Bregenz-Riedenburg treten in Rom zur öffentlichen Schularbeit an. HLW RIEDENBURG

### Ein Kardinal als Telefonjoker

Am 20. Dezember ist es wieder so weit: In einer öffentlichen Lateinschularbeit, einem „Examen Publicum Vaticanum“ zeigen Schüler/innen aus Liechtenstein und dem Gymnasium Sacré Coeur Bregenz-Riedenburg was sie können. Bei der Initiative werden heuer Texte zum Thema „Weihnachten“ übersetzt. Der Clou bei der Veranstaltung in Rom: die Schüler/innen haben jeweils einen Telefonjoker - darunter auch Kardinäle.

### Tosendes Schweigen



Über 80 Texte namhafter Poet/innen und Bilder der Lingenauer Künstlerin Maria Meusburger vereint in einem Buch, das ist der Gedichtband „Tosendes Schweigen“. Dieser wurde von fünf Pfarrmitgliedern herausgegeben. Der Erlös der verkauften Bücher kommt indirekt Brasilien zugute. 2.000 Euro wurden an Bischof Erwin Kräutler gespendet, um einen Teil der Kosten seiner Pastoralreisen in der Diözese Xingu, die so groß wie Deutschland ist, zu bezahlen.

**Gewinnspiel.** Beantworten Sie die Frage: „In welcher Diözese wirkt Bischof Kräutler derzeit?“ und gewinnen Sie einen von drei Gedichtbänden „Tosendes Schweigen“. Zuschriften bis Mi 21. Dezember an: Vorarlberger KirchenBlatt, Kennwort „Schweigen“, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch. E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at); Bestellungen: E [tosendes.schweigen@speed.at](mailto:tosendes.schweigen@speed.at) T: Medienstelle der Diözese Feldkirch, 05522 3485 142



**Bischof Erwin Kräutler** (v.l.n.r.) mit Johanna und Thomas Berger-Holznecht. PRIVAT

## Jugendliche engagieren sich für „Tischlein deck dich“.

### Gemeinsam gegen Armut

**Eine gute Idee zieht bekanntlich Kreise und so verwundert es kaum, dass Jugendliche aus ganz Vorarlberg unabhängig voneinander ein Projekt mit ihren Aktionen unterstützen: „Tischlein deck dich!“**

Ein Stück mehr Einkaufen - das ist das Konzept hinter dem Sozialprojekt für Firmlinge, das auch die 2A-Klasse der HLW-Rankweil

**Große Spendenbereitschaft.** „Es hat sich toll angefühlt, den armen Menschen mit so einfachen Mitteln helfen zu können, denn wenn jeder ein bisschen mithilft, kann man viel gegen Armut unternehmen“, fasst eine Schülerin die Idee hinter „Tischlein deck dich“ zusammen. „Ich finde es gut, dass wir geholfen haben, denn Armut ist einfach überall“, erklärte auch eine andere Schülerin. Anlass für das Projekt der 2A-Klasse bildete ein Besuch von Elmar Stüttler, dem Obmann des unabhängigen Vereins, im Religionsunterricht. Mit der Unterstützung der Religionslehrerin Agnes Juen, der Spendenbereitschaft der Vorarlberger/innen und dem Einsatz der Schülerinnen konnten so 78 volle Kisten gesammelt werden.



**Die Schülerinnen** der 2A-Klasse mit ihrer Religionslehrerin Agnes Juen. PRIVAT

umgesetzt hat. Einen ganzen Samstag nutzten die Schülerinnen, um in sieben Lebensmittelgeschäften zwischen Feldkirch und Schruns auf die Situation armer Menschen aufmerksam zu machen. „Wir baten sie einfach, eine Sache mehr zu kaufen und diese dann für ‚Tischlein deck dich‘ zu spenden“, erklärt Stefanie Sutter. So kamen viele verschiedene haltbare Lebensmittel und Hygieneartikel wie Windeln, Nudeln, Reis, Marmelade, Duschgel oder Waschmittel zusammen.

**Adventmarkt deckt den Tisch.** Eine andere Herangehensweise zeigten die Jugendlichen der Pfarre Gisingen: Sie spendeten den Erlös aus ihrem Adventsmarkt Ende November von 1.550 Euro an den Verein „Tischlein deck dich“. Dafür hatten sie Tage zuvor unzählige Adventkränze und Weihnachtsgestecke angefertigt und dafür gesorgt, dass mehrere Frauen über 70 Kilogramm hausgemachte Kekse backten. Der Erlös des Standes kam aber nicht nur Elmar Stüttler und seinem Verein, sondern auch zwei bedürftigen Familien im Dorf zugute. Die Essensausgabe in Feldkirch nutzte eine kleine Abordnung der Pfarre Gisingen, um dem Diakon persönlich den Scheck zu überreichen. „Dabei wurde sichtbar, was gelebtes Evangelium ist“, zeigte sich Pfarrer Dr. Thomas Felder FSO begeistert.



**1.550 Euro** konnte die Pfarre St. Sebastian in Gisingen an Elmar Stüttler für Tischlein deck dich überreichen. FELDER

Die Idee hinter „Tischlein deck dich“ ist relativ einfach: Lebensmittel und andere alltägliche Produkte, die aufgrund von Überproduktion, beschädigter Verpackung, kurzem Ablaufdatum oder aus einem anderen Grund aussortiert wurden, werden an Bedürftige weitergegeben.

## Ehrung verdienstvoller ehrenamtlicher Helfer/innen

## Rund um die Uhr für die Menschen da

Seit bis zu fünfzig Jahren bereiten sie jeden Sonntag den Gottesdienst im Landeskrankenhaus Bludenz vor und gestalten ihn mit: Dir. Kurt Sprenger mit seiner Frau Liv, Prim. Dr. Beat Schobel, Rudi Fleisch, Heinz Hernler und Frau Mag. Elisabeth Oberlerchner. Als kleines Dankeschön für ihren ehrenamtlichen Dienst erhielten die fünf eine Rose von Jericho, die für Jesus Christus steht. Den Rahmen für die Ehrungen bildete ein Gottesdienst, der von Krankenhauseelsorger Gu-

ardian Pater Makary in Konzelebration mit Pater Adrian gefeiert wurde. Im Anschluss bedankte sich Pastoralamtsleiter Dr. Walter Schmolly bei Hildegard Burtscher, die nun offiziell ihren Dienst als Leiterin der Krankenhauseelsorge aufnimmt. Die Krankenhauseelsorge sei praktisch rund um die Uhr für die Kranken da und stehe für die Bediensteten als Ansprechperson bereit. Auch die Hospizbewegung und die Krankenhausleitung seien wichtiger Bestandteil des LKH Bludenz.

## Caritas ist familienfreundlich

## Für Familie und Beruf

„Es ist unser großes Anliegen, den Mitarbeiter/innen entsprechende Rahmenbedingungen zu bieten, damit sie Familie und Beruf verbinden können“, betonte Caritasdirektor Peter Klinger bei der Verleihung der Auszeichnung „Familienfreundlicher Betrieb“ im Vorarlberger Landhaus. Bereits in den Jahren 2007 und 2008 erhielt das Non-Profit-Unternehmen den begehrten Preis von der Bundesregierung.



Landesrätin Dr. Greti Schmid, Monika Kawaus und Peter Klinger. CARITAS

## Ein Seliger „sammelt“ für Christen in Not

Über 8.000 Euro konnten im Rahmen der Seligsprechung von Carl Lampert am 13. November gesammelt und an die Organisation CSI (Christian Solidarity International) übergeben werden. Diese Spendengelder kommen einem Waisenhaus-Projekt von CSI in Alquosh, einer Stadt im Nordirak, zugute. Im chaldäischen Kloster St. Maria finden zahlreiche christliche Familien und Waisen Zuflucht vor Verfolgung. Insbesondere die Waisenkinder werden dort mit dem Notwendigsten versorgt, können zur Schule gehen und erhalten so die Chance auf eine Zukunft.

► [www.csi.or.at](http://www.csi.or.at)

## Die Welt nach Schlins hereingeholt

Auf sehr vielfältige Art und Weise gelang es der „Eine Weltgruppe Schlins / Röns“ die große Welt in das Schlinser Pfarrheim hereinzuholen. Am Sonntag, den 4. Dezember erwartete die Gäste aus nah und fern ein buntes Programm: Fair-Trade-Waren, Bücher und Musik aus aller Welt, Selbstgenähtes, Basteleien für Kinder und natürlich so manche Gaumenfreude. Veranschaulicht wurde das Leben der Menschen in Tansania durch einen Bildvortrag und die Präsentation der ersten CD des Mdabulo-Chores. Der Gewinn aus der Veranstaltung kommt den mittlerweile weit über 600 Waisenkinder in Mdabulo zugute. PATRICIA BEGLE



Der Gewinn der Veranstaltung ging an Waisenkinder in Afrika. WELTGRUPPE

REDAKTION BERICHTE: SIMONE RINNER

## AUSFRAUENSICHT

## Basta!

Stille Nacht, heilige Nacht - Scheiß es in knapp zehn Tagen. Die besinnlichste Zeit des Jahres ist ja angeblich der Advent. Wenn man sich den Trubel auf den Straßen, in den Geschäften und in den Nachrichten ansieht, könnten einem leise Zweifel kommen.

Auf die Straßen bzw. auf die Barrikaden sind in den letzten Tagen nämlich auch Italiens Frauen gestiegen. „Basta“ lautet das Motto der rund 100.000 Italienerinnen, die sich lauthals für „eine frauenfreundliche Ausgestaltung der Sparbemühungen“ einsetzen. Natürlich ist das Land hochverschuldet, das „Wohlergehen der Frauen“ sei jedoch „keine Ausgabe, sondern eine Investition“. Konkret sind damit eine bessere Integration von Frauen in den italienischen Arbeitsmarkt und mehr Unterstützung für junge Mütter gemeint.

Basta! - rufen die Frauen des vielsagenden Bündnisses „Wann, wenn nicht jetzt“ und sagen klar, dass es ohne sie kein Ausweg aus der Krise geben wird. Das ist keine Drohung, sondern eine Tatsache. „Die Frauen weichen nicht, sie bleiben und sagen, dass sie arbeiten, Kinder haben und im Zentrum des Wachstumsplans stehen wollen“, legen sie ihren Standpunkt fest. Diese Frauen werden im männerdominierten Italien - wie man so schön sagt - „ihren Mann stehen“. Da bleibt mir für Weihnachten nur noch ein Wunsch: Viel Standfestigkeit!



SIMONE RINNER

## ZUR SACHE

### Sieben Karten für ein Halleluja

Zugegeben, der Titel klingt etwas reißerisch, aber irgendwie steckt auch ein Funke Wahrheit darin. Die Kirche spielt ihre Karten nämlich im wahrsten Sinn des Wortes neu aus. Wie? Mit einer neuen Kartenserie, die eines bezwecken soll: Kontakt zu Jugendlichen.

**Sie haben Post.** Bereits im Alter von 12 bzw. 13 Jahren erhalten die Jugendlichen zum ersten Mal Post von der Kirche. Mit einer Karte werden sie an die Firmung erinnert, bevor ihnen zu ihrem 14. Geburtstag eine Spiegelkarte zugesendet wird. Die Absender reichen dabei von der Pfarre vor Ort über den Leiter der Jungen Kirche, Bohuslav Bereta, bis hin zum Jugendseelsorger Dominik Toplek.

**Neuer Zugang.** Bis zu ihrem 19. Lebensjahr erhalten die Jugendlichen insgesamt sieben Karten zu unterschiedlichen Anlässen oder einfach nur zur Kontaktaufnahme. Seit dem Jahr 2010 läuft die Aktion, die als eine Neugestaltung des Jungchristenbriefs gedacht war. Die Jugendlichen sollten nicht nur von der Kirche hören, wenn sie zum ersten Mal aufgefordert werden ihren Kirchenbeitrag zu leisten. Sieben Karten sind als Ergebnis entstanden, die - angereichert mit Sprüchen bekannter Künstler/innen - einen neuen Zugang zu Kirche und Religion geben.

**Geben ist seliger denn Nehmen.** Diesen Spruch nimmt sich die Kirche zu Herzen und geht einen Schritt auf die getauften Jugendlichen zu. Mit Grußkarten, einer Eintrittskarte in eine Disco, einer CD oder einem Gewinnspiel. Die Resonanz? „Unsere Zielgruppe spricht sehr gut auf das Angebot an“, zeigt sich Bereta von der Aktion zufrieden. Natürlich gebe es auch kritische Stimmen, aber „wir befinden uns auf einem guten Weg.“ Im Jahr 2010 gewann das Projekt sogar den Joseph Binder Award - einen Design-Wettbewerb. Und irgendwie sind Design und Styling ja auch Teil der Lebenswelt von Jugendlichen.



Die neu gestaltete Kartenserie der Diözese Feldkirch soll Kontakt zu getauften jungen Menschen aufbauen und die potentielle Kluft zwischen Kirche und Jugendlichen überwinden. IONIAN

Die Diözese Feldkirch lässt sich in die Karten blicken.

# Eine Karte zu Gott

**Lady Gaga oder Alice Cooper sind Künstler, die man wahrscheinlich eher weniger mit Gott in Verbindung bringen würde. Sie und Stars wie Nena, Bob Marley oder Flea von den Red Hot Chili Peppers helfen der Kirche dabei, eine Beziehung zu Menschen aufzubauen, die sie sonst in der Form eher nicht erreichen könnte - Jugendliche.**

SIMONE RINNER

„Ich bin auf meine Art schön, weil Gott keine Fehler macht“, ist auf Englisch auf einer Karte zu lesen, die mit Spiegelfolie beklebt ist und auf der man sich selbst betrachten kann. Klingt nach Werbung? In Wahrheit ist es eine Geburtstagskarte, die jeder getaufte Jugendliche von der Diözese zum 14. Geburtstag erhält. Damit schließt sie an die erste Karte, die die 12- und 13-Jährigen zur Firmung erhalten haben an.

**Was soll denn das?** Es ist kein Geheimnis, dass sich Jugendliche oftmals von der Kirche distanzieren und sich zwischen ihnen eine Kluft aufzutun scheint. Schade, findet die Diözese Feldkirch, und versucht mit einer Aktion dagegenzuwirken: der Kartenserie. „Der Katholischen Kirche Vorarlberg ist es ein großes Anliegen, dass die jungen Menschen merken, dass wir an ihnen Interesse haben“, erklärt Bohuslav Bereta, der Leiter der Jungen Kirche. Diese Interessensbekundung geschieht seit dem Jahr 2010 mit einer Kartenserie, die heuer neu aufgelegt wurde.

„Interessant, bunt und jugendlich“ sollten die sieben Karten, die aus verschiedenen Anlässen versendet werden, sein. Gemeinsam mit der Diözese, die den inhaltlichen Teil der Gestaltung übernahm, entstand in Kooperation mit dem Grafikstudio „Kaleido“ eine Serie, die sich sehen lassen kann. Angereichert mit Stickern, Gewinnspielen, Gutscheinen oder einer CD gelingt es, Kontakt mit Jugendlichen aufzunehmen.

**Auf eine Karte setzen.** „Der Punkt ist, dass wir es gewohnt sind, dass es meist negativ ist, wenn wir etwas von der Kirche hören“, weist Bereta auf den Kirchenbeitrag hin. Um diese negative Erfahrung gar nicht erst aufkommen zu lassen, setzt die Diözese auf den Kontakt mit Jugendlichen und im wörtlichen Sinn auch auf eine bzw. mehrere Karte(n). „Bei der Kartenserie geht es weder um Werbung, noch erwarten wir eine Gegenleistung. Wir versuchen mit einem kleinen symbolischen Geschenk auf die Jugendlichen zuzugehen“, fasst Bereta die Absichten der Diözese zusammen. Der Zugang geschieht dabei über Aussagen von Menschen aus der Lebenswelt der Jugendlichen: bekannte Musiker/innen.

**Näher.** Insbesondere kleine Geschenke, wie die Einladung zu einem Bergwochenende, ein freier Eintritt in die Disco „K-Shake“ oder die CD „GodSound“ kommen gut an und bringen Jugendliche und Kirche einander wieder näher. Die Kirche hat ihre Karten gut ausgespielt.

„Das Begehren weicht zunehmend einer freudigen Kenntnisnahme weiblicher Reize“, meinte ein Pensionist.

# Sexualität im Altern

**Sexualität ist auch im Altern ein Thema - aber ein tabuisiertes. Vieles ist nicht mehr so wie, es war und das macht es gerade für Männer schwierig, mit den eigenen Veränderungen umzugehen.**

„Sex wird im Alter immer ausgelassener“, meinte einmal ein Zyniker. Lange gab es viele Faktoren, die das Sexualleben belastet haben: der Zeitdruck, die Kinder, Stress, die Arbeit, die Verhütungsfrage. All dies fällt nun weg und doch gibt es die Sexualität oft nicht mehr, weil sie eingeschlafen ist. Sexualität im Altern muss gewollt werden, aber sie darf jetzt auch eine andere sein. Nicht mehr die Verführung und die Eroberung stehen im Vordergrund, sondern die Verbindung und die Vertrautheit, weniger die lustvolle Leidenschaft als die heimelige Zugehörigkeit, das schöne Gefühl, auch körperlich zusammenzugehören.



„Sex wird im Alter immer ausgelassener“, so einmal ein Zyniker. BILDAGENTUR WALDHÄUSL / RICHTER HARALD

**Veränderungen bei Mann und Frau.** Die körperlichen Veränderungen sind beim älter werdenden Mann viel einschneidender. Da sie uns im Kern des Mannseins treffen, sind diese Dinge stark tabuisiert. Die Veränderungen treten beim einen früher, beim anderen später auf, aber es sind ganz normale Entwicklungen des männlichen Alterns. Sie hängen mit dem natürlichen Sinken des Testosteronspiegels zusammen, was die sexuelle Hydraulik des Mannes zunehmend verändert. Das sexuelle Begehren selber sinkt mit zunehmendem Alter, aber es verschwindet nicht.

Körperlich verändert sich bei den Frauen relativ wenig. Das sexuelle Begehren selber kann nach dem Wechsel sinken, aber auch stärker werden als beim Mann. Für viele Frauen ist in diesem Alter wichtig, dass das sexuelle Verlangen einen Teil der Beziehungspflege darstellt und nicht nur Routine oder Selbstzweck ist. Diesbezüglich steigen zweifellos die Ansprüche. Dem Motto „Wenn Sex, dann gepflegten Sex“ würden vermutlich die meisten Frauen zustimmen. Qualität steht jetzt ganz sicher vor Quantität.

**Drei Möglichkeiten.** Es stellt sich also zuerst einmal an uns Männer die Frage, wie wir mit den körperlichen Veränderungen umgehen wollen. Zunächst müssen wir uns lösen vom Druck aller Sex-Statistiken, die uns regelmäßig in Zeitgeist-Magazinen enthüllen, wie oft man Sex habe. Nirgends wird so viel gelogen. Grundsätzlich haben wir die Wahl zwischen

drei Möglichkeiten im Umgang mit den sexuellen Veränderungen.

**Sein-und-Schein-Sexualität.** Wir können das Älterwerden als männlichen Imageverlust begreifen, den wir zumindest nach außen hin auf keinen Fall zulassen dürfen (Berlusconi, Lugner & Co), was zu einer Sein-und-Schein-Sexualität führt mit immer jüngeren Partnerinnen, einer ständigen Erhöhung der Reizdosis und vielen Ersatzsymbolen.

**Medikamenten-Sexualität.** Wir können im Sinne des Anti-Aging das Älterwerden als Krankheit ansehen und dann kommt Viagra zum Einsatz, wenn Männer mit den Veränderungen Mühe haben, nicht gerne reden und lieber die chemische Lösung bevorzugen.

**Ehrliche Sexualität.** Statt Sein und Schein oder heimlichen Pillen könnte es jetzt heißen: Nichts muss mehr sein, aber alles darf sein. Das Motto von ehrlicher Sexualität, in der man sich nichts mehr vormachen muss, wäre mit zunehmendem Alter: Das, was geht und so, wie es geht. Es wird vermutlich nicht mehr so oft sein, nicht mehr so schnell ablaufen und länger dauern. Unter veränderten Rahmenbedingungen kann gerade die Sexualität eine neue Form der ehrlichen, vertrauten Beziehungspflege sein. Noch im hohen Alter kann Sexualität heißen: Wir gehören zusammen, auch körperlich.

## Die zweite Halbzeit entscheidet

Serie: Teil 3 von 3

DR. MARKUS HOFER

Leiter des Männerbüros der  
Katholischen Kirche Vorarlberg



## HINTERGRUND

### Viagra & Co

Viagra (oder Cialis, Levitra) ist ein Medikament bei krankhaften Erektionsstörungen. Diese können hervorgerufen werden durch Diabetes mellitus (Alterszucker), Gefäßkrankungen (Arteriosklerose), fehlende Hodenfunktion (hormonelle Störungen), Rückenmarksverletzungen, Multiple Sklerose oder auch durch Prostataeingriffe.

Meist wird Viagra allerdings als Anti-Aging-Mittel verwendet. Hier äußern aber zunehmend Männer das Unbehagen, sie hätten das Gefühl, es seien nicht sie selber.

# Für jede Spende gibt's zwei Lächeln. Erst beim Empfänger, dann beim Spender.

Ein Service des Finanzministeriums.

**Ihre Spende macht zweimal glücklich!** Den Empfänger durch die dringend benötigte Hilfe – und Sie als Spenderin oder Spender mit dem schönen Gefühl, etwas Gutes getan zu haben. Ihr gutes Gefühl wollen wir noch verstärken: durch die steuerliche Absetzbarkeit Ihrer Spende bei der Arbeitnehmer/innenveranlagung für 2011! So zaubern Sie mit jeder Spende ein Lächeln in zwei Gesichter.

Alle spendenbegünstigten Organisationen finden Sie unter  
[www.bmf.gv.at/spendenservice](http://www.bmf.gv.at/spendenservice)



Alle spendenbegünstigten Organisationen und weitere Informationen  
finden Sie unter [www.bmf.gv.at/spendenservice](http://www.bmf.gv.at/spendenservice)



**Sieben Betonröhren** verweisen ab Herbst 2012 im Park vor dem Dornbirner Pfarrhaus auf das, was ist und auf das, was nur erahnt werden kann. MATT

**Kunstwettbewerb der Stadt Dornbirn und der Pfarre St. Martin schafft Ort des Gedenkens**

# Tiefer liegt sich's besser

**Der Bregenzer Künstler Hubert Matt wird bis Herbst 2012 in Dornbirn St. Martin einen Ort der Erinnerung entstehen lassen - vielschichtig und tiefgründig.**

VERONIKA FEHLE

Lage, Schicht, Schichtung, Ebene - das sind, will man der Übersetzung trauen, Layer. Kunst und Geschichte geschichtet, das gibt es beim Bregenzer Hubert Matt, der den Carl Lampert-Kunstwettbewerb für sich entscheiden konnte und sein Projekt ist nicht nur reich an Schichten, sondern trägt diese auch schon im Titel. Layer, so der Name.

**Gedenkkultur im Aufwind.** Mit der Seligsprechung des Vorarlberger Märtyrers Carl Lampert erhielt die Gedenkkultur erst kürzlich ordentlich Rückenwind. Es wurde erinnert und damit fortgesetzt, was seit 2004 und dem Projekt „Carl Lampert erinnern“ eine feste Form bekommen hatte. Ein Ergebnis dieses großen Erinnerns ist nun der Kunstwettbewerb, den die Pfarre Dornbirn St. Martin gemeinsam mit der Stadt Dornbirn und der Diözese ausgeschrieben hatte.

Vier Vorarlberger Künstler waren eingeladen worden, einen Gedenkort für Dornbirn St. Martin zu konzipieren. Erst kürzlich fand die entscheidende Jurysitzung statt und nun steht fest, dass bis Herbst 2012 Hubert Matts „Layer“ im kleinen Park zwischen Kirchturm und Pfarrhaus realisiert werden wird. „Layer“ spielt mit den Facetten, mit den Ecken

und Kanten, die auch die Persönlichkeit Carl Lamperts bestimmten und löst sich im selben Moment von ihnen, um zu einer allgemeineren Gültigkeit des Gedenkens zu gelangen.

**Reales und Ideales.** In das bestehende, leicht abfallende und natürlich unebene Gelände setzt Hubert Matt sieben Betonröhren, die ein bis sieben Zentimeter aus dem Erdreich herausragen. Im Unterirdischen reichen sie bis zu 69 Zentimeter in die Tiefe, untergraben das Bestehende, bilden in der Höhe eine Ebene und spielen so mit Realität und Imagination. Was unter der Grasnarbe liegt, bleibt verborgen. Die Existenz des Verborgenen bleibt ein Ding des Glaubens, des Erhaltens.

„Layer“ leugnet das Gegebene nicht, es spielt damit und setzt dem Realen gleichzeitig etwas Ideales entgegen. Das erzeugt nicht mehr und nicht weniger als Sichtbarkeit, Wahrnehmbarkeit, Ungewissheit, Rätsel, Dialog und Konfrontation“, erklärt Hubert Matt, der an der Fachhochschule Dornbirn Design und Designtheorie unterrichtet.

Hubert Matts Gedenkort verschließt sich nicht der Verbindung mit Carl Lampert und seinem Lebenszeugnis des Mutes, der Zivilcourage und der Menschlichkeit. Hubert Matts „Layer“ reicht aber darüber hinaus und sucht ganz allgemein nach dem, was sichtbar ist, was verborgen bleibt, nach Realität und Idealen und jenen Punkten, an denen sich die beiden Pole treffen. Die Antworten darauf sind dann mindestens so vielschichtig wie die Fragen, die damit gestellt werden.

## ZUR SACHE

Im Zusammenhang mit der Seligsprechung des Vorarlberger Märtyrers Carl Lampert schrieb die Pfarre Dornbirn St. Martin gemeinsam mit der Diözese Feldkirch und der Stadt Dornbirn einen Kunstwettbewerb aus. Bespielt werden sollte der kleine Park zwischen Martinskirche und Pfarrhaus, um dort einen Ort des Gedenkens entstehen zu lassen. Kürzlich trat die neunköpfige Jury aus Vertretern des Kunst- und Kulturbereichs und der Pfarre St. Martin zusammen. Nun steht fest, dass die Installation „Layer“ des Bregenzer Hubert Matt bis Herbst 2012 realisiert werden wird.

Voraussetzung für die eingereichten Projekte war, dass sie witterungsbeständig und wartungsfrei sind und energieautark betrieben werden können. Der Kunstwettbewerb ist mit 25.000 Euro dotiert.

## Juryentscheid

„Layer“ setzt dem seligen Carl Lampert kein Denkmal, sondern eröffnet einen spezifischen ‚Denkort‘, einen Erinnerungsort. ‚Layer‘ nimmt auf den sensiblen Ort zwischen Marktplatz und Kirche Bezug und erweitert diesen Raum. Die durch das Kunstwerk neu entstehende imaginäre Ebene lässt den Erinnerungsort dazwischen entstehen. (...) Der Bezug zu Carl Lampert wird durch eine noch zu gestaltende freistehende Tafel hergestellt. ‚Layer‘ erinnert an psychotherapeutische Aufstellungsarbeit. Systeme werden sichtbar gemacht, auch die un- und unterbewussten, die hier von den Kanaldeckeln dargestellt werden“, so die Begründung der Jury, der u. a. Susanne Fink, Roland Jörg, Wolfgang Ritsch, Walter Buder und Pfarrer Josef Schwab angehörten.

Der Bregenzer Künstler Hubert Matt wurde 1959 geboren, lehrt u. a. an der Fachhochschule in Dornbirn und leitet die Hohehemser Sommerakademie. Arbeiten Hubert Matts waren heuer u. a. im Bildungshaus Batschuns zu sehen.

# Wenn der Glanz des Goldes verblasst

Der seit Jahren steigende Goldpreis löst auf den Finanzmärkten einen wahren Goldrausch aus. Doch die Bergbaukonzerne ziehen mit ihrem Raubbau an den natürlichen Ressourcen Konflikte mit der lokalen Bevölkerung nach sich und zerstören die Umwelt. Bischof Álvaro Ramazzini, der auf Einladung der Dreikönigsaktion und von Horizont 3000 in Wien zu Gast war, erzählt von den dramatischen Auswirkungen des Goldabbaus in Guatemala.

SUSANNE HUBER



**Álvaro Ramazzini** ist seit 1989 Bischof der Diözese San Marcos im südwestlichen Hochland Guatemalas. KIZ/HUBER

Tagebau in Guatemala. Schicht für Schicht werden in über 2000 Meter Höhe emsig Tonnen an Gestein abgetragen. Der Boden hier im südwestlichen Hochland Guatemalas ist begehrt, denn er ist reich an Schätzen wie Gold und Silber. Die Mine Marlin, die seit 2005 vom kanadischen Bergbaukonzern Goldcorp betrieben wird, bringt vor allem der Firmenspitze und den Goldcorp-Aktionären profitable Gewinne. Für die lokale Bevölkerung und für die Natur wirkt sich der Goldabbau extrem belastend aus.

**Folgen des Goldabbaus.** Im guatemalteckischen Hochland liegt die Diözese San Marcos mit mehr als 900.000 Einwohnern. Die überwiegend indigenen Völker, etwa die Mam, leben in bitterer Armut. Gefragt wurden sie nicht, ob sie mit dem Goldabbau in ihrer Heimat einverstanden sind, obwohl das nach internationalem Recht geschehen hätte müssen. Der Großteil der Bevölkerung ist laut lokalen Umfragen gegen den Abbau der Bodenschätze, weil er massive negative Folgen mit sich bringt: es kommt zu verschmutztem Grundwasser durch den Einsatz von giftigen Chemikalien wie etwa Cyanid, das zum Herauslösen des Goldes verwendet wird; dadurch treten in Folge vermehrt gesundheitliche Probleme der Menschen auf; Flüsse werden vergiftet; die Trinkwasserversorgung der Bevölkerung ist gefährdet, weil Wasser in großen Mengen beim Goldabbau verbraucht wird; fruchtbares Land und Lebensraum wur-

den zerstört, Menschen zwangsumgesiedelt; durch die Goldförderung entstehen giftige Müllhalden an Minenschutt; Explosionen setzen feinen Staub frei, der die Luft verpestet.

**Widerstand.** Der Frust der Menschen steigt, die Proteste gegen diesen Raubbau und die Forderung nach Schließung der Mine nehmen zu, Bergbaukonflikte eskalieren immer häufiger. Unterstützt wird der Widerstand der Bevölkerung von Álvaro Ramazzini, dem Bischof der Diözese San Marcos. Doch der Staat reagiert nicht. „Die Regierung hat die Situation des Bergbaus damit gerechtfertigt, dass ausländische Investoren notwendig sind, um die Armut im Land zu minimieren. Doch die derzeitigen Bergbaugesetze Guatemalas bieten der Bevölkerung weder Schutz noch einen Ausweg aus der Armut“, sagt der Bischof. Obwohl der Goldpreis am Weltmarkt stetig steigt, müssen ausländische Bergbau-Unternehmen nur einen geringen Anteil ihrer Einnahmen als Steuern an Guatemala abgeben. „Das bringt dem Land und seiner Bevölkerung keine Gewinne. Es braucht dringend eine Reform der Bergbaugesetze. Wichtig wäre, dass 20 Jahre lang keine neuen Schürfrechte vergeben werden“, so Ramazzini.

**Verwendung von Gold.** Das zu Tage geförderte Gold wird vor allem in der Schmuckindustrie verarbeitet. Weiters kommt Gold nicht nur in Form von Münzen oder Barren als Zahlungsmittel zum Einsatz, sondern



**Die Mine Marlin** im Hochland Guatemalas ist nur eines von vielen Beispielen von skrupellosem Goldabbau. DKA

findet auch in der Zahntechnik und in der Elektroindustrie Verwendung. So werden beispielsweise zur Herstellung von Handys sowohl Rohstoffe wie Kupfer, Kobalt, Silber und Palladium als auch Gold benötigt. Generell ist der Abbau von Edelmetallen und Erzen immer mit enormen Schäden am Menschen und der Natur verbunden.

**Faires Gold.** Es gibt allerdings Alternativen zum herkömmlichen Goldabbau. Die Alli-

ance for Responsible Mining (ARM) und Fairtrade International (FLO) haben Standards für einen verantwortungsvollen Bergbau entwickelt. Mit Hilfe von Fairtrade- und Fairmined-Zertifizierungen gelingt es, die wirtschaftliche und soziale Situation und die Arbeits- und Umweltbedingungen im Hinblick auf den Bergbau zu verbessern. Fairtrade- und Fairmined-Standards schreiben beispielsweise vor, dass nur jene Bergbau-Gemeinschaften zertifiziert werden können, die legalen Bergbau

betreiben. Außerdem müssen Bergarbeitergemeinschaften organisiert und in den Entscheidungsprozessen der Mine beteiligt werden. Derzeit arbeiten mit ARM und Fairtrade Bergbau-Produzentenorganisationen aus Bolivien, Kolumbien, Ecuador und Peru zusammen. Einen Antrag auf Zertifizierung können aber alle kleingewerblichen und handwerklichen Goldabbauorganisationen Lateinamerikas stellen, sofern sie die Standards erfüllen. (Siehe Kopf der Woche)



**Bischof Álvaro Ramazzini** unterstützt die lokale Bevölkerung bei ihren Protesten gegen den Goldabbau in Guatemala. REUTERS

## Armut und Gewalt dominieren Guatemala

50 Prozent der 14 Millionen Einwohner des zentralamerikanischen Staates sind von Armut betroffen – besonders Kleinbauern und die indigene Bevölkerung. „Die Preise für Nahrungsmittel und Medikamente steigen, doch die Gehälter bleiben niedrig“, so Bischof Álvaro Ramazzini. Rund 60 Prozent der Kinder leiden an chronischer Unterernährung. Die sozialen Gegensätze sind groß. 80 Prozent des fruchtbaren Landes ist in Händen von nur zwei Prozent der Bevölkerung. Die Kriminalitätsrate Guatemalas ist eine der höchsten Lateinamerikas. Täglich werden bis zu 15 Menschen ermordet. Es gibt eine Million nicht registrierter Waffen im Land. Der Drogenhandel blüht. Immer wieder kommt es zu Entführungen und gewaltsamen Kämpfen zwischen Drogenkartellen und Jugendbanden. „Durch den Bürgerkrieg von 1960 bis 1996 ist die alltäg-

liche Gewalt Teil des Lebens der Bevölkerung geworden. Probleme werden vor allem mit Gewalt gelöst“, so der Bischof besorgt. Er fordert eine Justizreform und Maßnahmen zur Verbrechensprävention, um die gegenwärtige Straflosigkeit zu beenden und die Gesetze wieder korrekt einhalten zu können. 1996 unterzeichneten die Regierung Guatemalas und die Guerillaorganisation URNG einen Friedensvertrag. Doch bis heute sind nur rund 20 Prozent des Vertrages erfüllt. Präsident Otto Pérez Molina, der sein Amt am 14. Jänner 2012 antreten wird, kündigte an, er wolle Armut und Kriminalität mit „eiserner Hand“ bekämpfen. Bischof Ramazzini hofft, dass dies ohne Menschenrechtsverletzungen von Seiten des Staates passiert. Er geht davon aus, dass es auch für eine neue Regierung schwierig wird, die anstehenden Probleme des Landes zu lösen.

# SONNTAG

4. Adventssonntag (Lesejahr B), 18. Dezember 2011

## Den Himmel bestürmt

**Menschen machen Pläne, haben Vorstellungen für ihr Leben und sie bestürmen oder bitten zaghaft bei Gott. Und dann gibt es Momente, wo nichts mehr zu sein scheint, wie es einmal war, in denen die Welt auf den Kopf gestellt scheint. Ratlos, verzagt, ängstlich steht man da, was jetzt und wie weiter? „Fürchte dich nicht!“ Gottes Zusage an Maria gilt auch heute.**

### Evangelium

Lukas 1, 26–38

Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazareth zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe. Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen, und seine Herrschaft wird kein Ende haben. Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch werden. Auch Elisabeth, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar galt, ist sie jetzt schon im sechsten Monat. Denn für Gott ist nichts unmöglich. Da sagte Maria: Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast. Danach verließ sie der Engel.

### 1. Lesung

2 Samuel 7, 1–5. 8b–12. 14a. 16

Als nun der König in seinem Haus wohnte und der Herr ihm Ruhe vor allen seinen Feinden ringsum verschafft hatte, sagte er zu dem Propheten Natan: Ich wohne in einem Haus aus Zedernholz, die Lade Gottes aber wohnt in einem Zelt. Natan antwortete dem König: Geh nur und tu alles, was du im Sinn hast; denn der Herr ist mit dir. Aber in jener Nacht erging das Wort des Herrn an Natan: Geh zu meinem Knecht David, und sag zu ihm: So spricht der Herr: Du willst mir ein Haus bauen, damit ich darin wohne? [. . .] Ich habe dich von der Weide und von der Herde weggeholt, damit du Fürst über mein Volk Israel wirst, und ich bin überall mit dir gewesen, wohin du auch gegangen bist. Ich habe alle deine Feinde vor deinen Augen vernichtet, und ich will dir einen großen Namen machen, der dem Namen der Großen auf der Erde gleich ist. Ich will meinem Volk Israel einen Platz zuweisen und es einpflanzen, damit es an seinem Ort (sicher) wohnen kann und sich nicht mehr ängstigen muss und schlechte Menschen es nicht mehr unterdrücken wie früher und auch von dem Tag an, an dem ich Richter in meinem Volk Israel eingesetzt habe. Ich verschaffe dir Ruhe vor allen deinen Feinden. Nun verkündet dir der Herr, dass der Herr dir ein Haus bauen wird. Wenn deine Tage erfüllt sind und du dich zu deinen Vätern legst, werde ich deinen



leiblichen Sohn als deinen Nachfolger einsetzen und seinem Königtum Bestand verleihen. [. . .] Ich will für ihn Vater sein, und er wird für mich Sohn sein. [. . .] Dein Haus und dein Königtum sollen durch mich auf ewig bestehen bleiben; dein Thron soll auf ewig Bestand haben.

### 2. Lesung

Römer 16, 25–27

Ehre sei dem, der die Macht hat, euch Kraft zu geben – gemäß meinem Evangelium und der Botschaft von Jesus Christus, gemäß der Offenbarung jenes Geheimnisses, das seit ewigen Zeiten unausgesprochen war, jetzt aber nach dem Willen des ewigen Gottes offenbart und durch prophetische Schriften kundgemacht wurde, um alle Heiden zum Gehorsam des Glaubens zu führen. Ihm, dem einen, weisen Gott, sei Ehre durch Jesus Christus in alle Ewigkeit! Amen.



AKKUSCHRAUBERIN / PHOTOCASE.COM

## So hoch der Himmel . . .

Meine Gedanken

sind nicht eure Gedanken

und eure Wege

sind nicht meine Wege –

So hoch der Himmel über der Erde ist,

so hoch erhaben sind meine Wege

über euren Wegen

und meine Gedanken

über euren Gedanken.

JESAJA 55, 8

## WORT ZUM SONNTAG

### Gute Pläne, bessere Pläne

Ein Mann, David, möchte ein Haus, einen Tempel, für Gott bauen. Eine Frau, Maria, verlobt sich und steht vor der Hochzeit. Was sagt Gott zu diesen schönen Plänen? Ich versuche die Botschaft des Propheten Natan und des Engels Gabriel in zwei Worten zusammenzufassen: Ja, aber . . . Ja, das ist eine ‚nette‘ Idee, aber ich habe einen besseren Plan!

David erfährt durch den Propheten Natan, dass Gott selbst ein Haus bauen und einen Nachfolger einsetzen wird, dessen Königtum Bestand hat. Maria erfährt durch den Engel Gabriel, dass sie, noch unverheiratet, durch den Heiligen Geist ein Kind empfangen wird, das groß sein wird und als Sohn des Höchsten den Thron Davids besteigen wird. Die Pläne Marias und Davids werden durchkreuzt und auf unvorstellbare Weise übertroffen.

Andrea Schwarz hat unter dem Titel „Vielleicht war es ein Engel“ über ‚durchkreuzte Pläne‘ geschrieben: „Gelegentlich | so ab und an | werden meine Pläne | durchkreuzt | wird meine Welt | auf den Kopf gestellt | ist nichts mehr so | wie es einmal war | dann möchte ich | ja sagen können | voller Angst | voller Ungewissheit | ohne zu wissen | was auf mich zukommt | aber doch | ja | sagen“

Wenn unsere Pläne durchkreuzt werden, sind wir zunächst einmal erschüttert und können meist erst viel später oder gar nicht begreifen, wozu das jetzt gut war. Manchmal jedoch hebt sich der Nebel und wir können einen tieferen Sinn erkennen, der dahinter steht. Wo sich eine Tür zugetan hat, hat sich eine andere aufgetan. Gott sagt zu Maria durch den Engel Gabriel: „Fürchte dich nicht!“ Diese Zusage gilt auch für David und für uns, wenn unsere Pläne durchkreuzt werden! Besonders dann ist er uns nahe! Und nach der Bibel hat Gott Pläne, die unsere kühnste Phantasie übersteigen! (vgl. Jesaja 55, 8 – siehe Meditationstext)

## ZUM WEITERDENKEN

Welche Pläne sind in meinem Leben schon ‚durchkreuzt‘ worden? Wo habe ich erfahren, dass ich dadurch ‚Besseres‘ erleben durfte? In welcher Lebenssituation könnte mir Gott heute zusagen: „Fürchte dich nicht!“?



### ROLAND SOMMERAUER

Referent für Sakramentenpastoral und Verkündigung der Diözese Feldkirch und Sekretär der Katholischen Männerbewegung; verheiratet und drei Kinder. Den Autor erreichen Sie unter ► [sonntag@kirchenzeitung.at](mailto:sonntag@kirchenzeitung.at)

## STENOGRAMM

■ **Schuldenbremse.** Die Präsidentin der Katholischen Aktion, Luitgard Derschmidt, hat davor gewarnt, dass die von der Regierung angestrebte „Schuldenbremse“ zu einem Abbau bei Sozialleistungen führen und



Luitgard Derschmidt fordert sozial gerechte Schuldenbremse. KIZ

damit zu einem weiteren Anstieg der Armut führen könnte. Neben einer längst fälligen tiefgreifenden Verwaltungsreform brauche es deshalb auch eine sozial gerechtere Steuerpolitik. Laut OECD gehören die vermögensbezogenen Steuern in Österreich zu den niedrigsten in der EU.

■ **Spenden.** Der Spenden-Verband Österreich rechnet mit einem Spendenaufkommen von 460 Millionen Euro im Jahr 2011. Damit könnte das Rekordergebnis aus dem Katastrophengeschäft (Haiti, Pakistan) 2010 gehalten werden. Eine wachsende Rolle bei der Spendenfreudigkeit der Österreicher/innen spiele auch die Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit. Diese können auch Spender/innen geltend machen, die sich an den aktuellen „Weihnachtsaktionen“ von Caritas, Jugend Eine Welt und Aktion Leben sowie an der Aktion „Sei so frei“ beteiligen.

■ **Abschiebung.** Die katholische Privatschule Friesgasse in Wien mobilisiert Widerstand gegen die Abschiebung ihrer 16-jährigen Schülerin Jovana Vuckovic mitten im Schuljahr. Die Serbin war vor sechs Jahren mit ihrer Familie nach Österreich gekommen. Die Familie ist bestens integriert und nicht auf staatliche Unterstützung angewiesen. Nach mehreren Ungereimtheiten von den Behörden verlangen diese die Ausreise.

## Attac: Kritik an den Ergebnissen des EU-Gipfels

## Strafsanktionen lösen die Probleme nicht

Mit Skepsis sieht das globalisierungskritische Netzwerk Attac die Beschlüsse auf dem jüngsten EU-Gipfel. „Sie lösen die Wurzeln der Probleme nicht“, sagte Attac-Sprecherin Alexandra Strickner. Strafsanktionen gegen Defizitländer helfen nicht, die Handelsungleichgewichte zwischen wirtschaftlich starken und schwächeren Ländern abzubauen. Dazu wäre eine koordinierte Lohn-, Steuer- und Wirtschaftspolitik, die zumindest den ganzen Euro-Raum im Blick hat, notwendig. Kritisch

äußerte sich Strickner auch zum Euro-Rettungsschirm, da er die Abhängigkeit von Finanzspekulationen nicht hintanhaltend kann. Dazu schlägt Attac vor, gemeinsame europäische Anleihen zu fixen niedrigen Zinsen aufzulegen, die Privaten eine sichere Anlagemöglichkeit bieten ohne Einflussnahme der immer hektischeren Finanzmärkte. Weiters fordert Attac eine Rückkehr zu einer strikten Regulierung auf dem Finanzsektor sowie ein Austrocknen der „Steueroasen“.

## Evangelische Diakonie macht sich für gefährdete Jugendliche stark

## „Niemand darf verloren gehen“



Die Diakonie fordert mehr Geld für die Beratung und Begleitung von gefährdeten Jugendlichen und deren Familien. JEW

Jedes Jahr brechen 10.000 Kinder und Jugendliche vorzeitig die Schule ab, 30.000 Minderjährige sind auf die Jugendwohlfahrt angewiesen und 148.000 müssen in manifester Armut leben. Darauf machte die evangelische Diakonie am Tag der Menschenrechte aufmerksam. Sie hat im Advent unter dem Slogan „Niemand darf verloren gehen“ eine Kampagne für gefährdete Jugendliche gestartet. Was hier versäumt werde, koste in der Folge viel. Konkret gefordert werden vor allem bessere vorbeugende Maßnahmen an der Schnittstelle von Schule, Beruf und sozialer Begleitung. Dazu fehlen freilich die notwendigen einheitlichen gesetzlichen Richtlinien.

## Klimagipfel: Ein mühsamer Kompromiss



Judith Zimmermann-Höbi beobachtete für die österreichische Entwicklungshilfe den Klimagipfel. Sie begrüßt die Beschlüsse, durch die Klimaschäden in armen Ländern klarer definiert und abgegolten (Klimafonds) werden sollen. FJWA.

Nach äußerst harten Verhandlungen ist am frühen Sonntagmorgen der UN-Klimagipfel in Durban zu Ende gegangen. Das befürchtete Scheitern blieb aus. Die EU konnte mit ihrer Klimaschutzpolitik viele Entwicklungsländer überzeugen, sodass sich letztlich auch China, Indien und die USA bewegen mussten. Die EU und ihre Partner verpflichteten sich, das Kyoto-Protokoll über 2013 hinaus weiter umzusetzen, im Gegenzug willigten alle Staaten ein, bis 2015 ein Klimaschutzabkommen auszuhandeln, das ab 2020 gelten soll. Experten zweifeln, dass damit die Erderwärmung rechtzeitig hinreichend gestoppt werden kann.

## Aids: Abtreibung als Maßnahme?

Am Welt-Aids-Tag (1. Dezember) verabschiedete das EU-Parlament eine Entschließung, die dazu beitragen soll, die steigende HIV/Aids-Rate in Europa einzudämmen. Im Maßnahmenkatalog werden nicht nur der Ausbau von Prävention, Beratung und Behandlung gefordert, sondern auch der erschwingliche Zugang zu Verhütungsmitteln einschließlich der „Pille danach“ sowie „eine sichere und legale Schwangerschaftsunterbrechung“. Der von einer großen Mehrheit unterstützte Antrag ist nicht nur sachlich fragwürdig, er steht auch im Widerspruch zur Grundrechtecharta der EU (Jede Person hat das Recht auf Leben).



**Christian Salazar** ist UN-Hochkommissar für Menschenrechte in Kolumbien. Die UNO und die katholische Kirche unterstützen erstmals gemeinsam die Landrückgabe an Bauern und Bäuerinnen in Kolumbien. REUTERS

## Einsatz für Landrückgabe in Kolumbien

Die katholische Kirche in Kolumbien hat gemeinsam mit den Vereinten Nationen eine Hilfsaktion für die Opfer von Landvertreibungen gestartet. Der UN-Hochkommissar für Menschenrechte in Kolumbien, Christian Salazar, lobte die Initiative. Es sei wichtig, dass die Vereinten Nationen, die kolumbianische Bischofskonferenz und die nationale Caritas zusammenarbeiteten, damit die betroffenen Bauern ihr Land zurückerhielten,

so Salazar. Es handle sich um die erste derartige Kooperation zwischen den Vereinten Nationen und der Kirche in Kolumbien. Die kolumbianische Initiative wird von mehreren katholischen Institutionen weltweit unterstützt. Der Vorsitzende der kolumbianischen Bischofskonferenz, Erzbischof Jesus Ruben Salazar, nannte den Konflikt um Landvertreibungen eines der schwierigsten Probleme, die das Land zu bewältigen

habe. Im Rahmen eines neuen Landrückgabegesetzes will die kolumbianische Regierung den Opfern gewaltsamer Landvertreibungen eine Rückkehr ermöglichen. Laut Schätzungen von Menschenrechtsorganisationen zählt Kolumbien zu den Ländern mit den meisten vertriebenen Bauern weltweit. Für die illegalen Enteignungen sind vor allem paramilitärische Verbände und die Guerilla-Organisation FARC verantwortlich.

### Wirtschaftskrise trifft vor allem Kinder

In vielen Ländern Osteuropas sind vor allem Kinder die Leidtragenden der Wirtschaftskrise. Das wurde in Freising bei München auf dem Partnerschaftstreffen des deutschen katholischen Osteuropahilfswerks „Renovabis“ offensichtlich. Caritas-Verantwortliche aus Rumänien und Weißrussland berichteten, dass Millionen von Eltern ihrem Nachwuchs kaum das Notwendigste zum Überleben bieten könnten. Dazu kämen noch viele „Eurowaisen“. Diese Mädchen und Buben seien völlig sich selbst überlassen, weil ihre Eltern im Ausland arbeiten. Weiters leben in Osteuropa Kinder von Randgruppen und Minderheiten unter unwürdigen Bedingungen.

### Indien: Staat versagte bei Gewalt gegen Christen

Ein Volkstribunal im indischen Bhubaneswar hat der Regierung des Bundesstaates Orissa Versagen bei der Gewaltwelle gegen Christen 2008 vorgeworfen. Die Jury beobachtete mit Sorge, dass das Justizsystem nicht in der Lage sei, Opfer und Zeugen effektiv zu schützen und die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen. Der Polizei warfen die Richter nach Anhörung von Zeugen „Komplizenschaft“ mit den Tätern vor. Die meiste Gewalt sei vermeidbar gewesen. Die Menschen warteten immer noch auf Gerechtigkeit. Auslöser der Gewalt 2008 war die Ermordung des rechtsgerichteten Hindu Swami Lakshmanananda Saraswati gewesen.

### WELTKIRCHE

■ **Syrien.** Nach den jüngsten gewaltsamen Auseinandersetzungen mit 18 Toten hat der Vatikan erneut seine Besorgnis über die Lage in Syrien bekundet. Gewalt könne keine Lösung sein, so der Vertreter des Heiligen Stuhls bei den Vereinten Nationen, Erzbischof Silvano Tomasi.

■ **Synode 2012.** Die Weltbischofssynode wird vom 7. bis 28. Oktober 2012 in Rom stattfinden und steht unter dem Motto „Die neue Evangelisierung für die Weitergabe des christlichen Glaubens“.



■ **Jacqueline Moudeina,** Menschenrechtsaktivistin und Rechtsanwältin aus dem Tschad, hat am 5. Dezember den Alternativen Nobelpreis erhalten. Ebenfalls geehrt wurden die US-Hebammen Ina May Gaskin, die Organisation Grain und der Chinese Huan Ming. REUTERS

## FÜR LEIB & SEELE

### Natürliches gegen Erkältungen

Auch wenn nicht gegen alles ein Kraut gewachsen ist, sind gerade bei Grippe und Erkältungskrankheiten die richtigen Kräuter eine lindernde und heilende Alternative zu Tabletten und Tropfen.



Mit Tee und Wickeln gegen Erkältungen. WALDHÄUSL

#### Wirksamer Schnupfentee.

Gleich bei den ersten Symptomen trinkt man 1 bis 3 Tassen einer Mischung aus 2 Teilen Spitzwegerich, 2 Teilen Frauenmantel und 1/2 Teil Pfefferminze. Außerdem wichtig: ein feuchtes Raumklima, ausreichend frische Luft (Stoßlüften) und viel Flüssigkeit.

#### Husten und Halsschmerzen.

Allgemein Husten lindernd wirken Eibisch, Kamille, Steinkleee und Käsepappel. Thymian hat die stärkste Wirkung auf die Atemwege. Er wirkt antibakteriell, krampflösend, hilft den Schleim zu verflüssigen und dann abzuhusten.

#### Tee und Wickel gegen Fieber.

Aus Thymian, Linden- und Kamillenblüten lässt sich ein schonender Tee herstellen. Fieberwickel dürfen nur angewendet werden, wenn die Waden heiß sind (nicht bei kalten Füßen oder Frösteln). Dazu taucht man Leinentücher in ca. 18 °C warmes Wasser, wringt sie gut aus und wickelt sie vom Fußknöchel bis zum Knie. Darüber kommt ein warmes Wolltuch.

► **Sollte die Körpertemperatur stark ansteigen oder längere Zeit nicht sinken, ist unbedingt ein Arzt zu konsultieren.**

**Aus der Praxis:** Bernhard ist 32 Jahre alt und seit fünf Jahren mit Andrea in einer Beziehung. Beide sind vor zwei Jahren in eine gemeinsame Wohnung gezogen. Bernhard arbeitet als Fliesenleger in einem kleinen Betrieb, Andrea ist Bürokauffrau in einem großen Unternehmen. Andrea trifft sich gerne nach der Arbeit mit ihren Freundinnen und ist an den Wochenenden unterwegs. Am Beginn ihrer Beziehung ist auch Bernhard gerne mitgegangen, jedoch verbringt er seit

einiger Zeit die Abende alleine vor dem Fernseher. Seinen besten Freund trifft er nur am Wochenende. Gemeinsame Gespräche, die Bernhard und Andrea führen, gibt es nur noch selten, und sie enden oft im Streit. Bernhard hat bereits eine fünfjährige Beziehung hinter sich. Er sieht Ähnlichkeiten zu damals, möchte jedoch eine Trennung von Andrea verhindern. Bernhard kommt alleine zu mir in die Beratung, Andrea weiß davon nichts.

### Partnerschaften brauchen auch Kontakte nach außen

# Beziehungseinsam

**Er genießt die Zweisamkeit, sie liebt die Gesellschaft von vielen Menschen. Er tut sich schwer, Kontakte zu knüpfen, sie hat keine Probleme damit. Aber er möchte diese Beziehung retten und sucht deshalb Hilfe in der Beratung.**

Gleich am Anfang unseres Gespräches möchte ich von Bernhard wissen, welche gemeinsamen Interessen er und Andrea haben. Bernhard berichtet, dass sie zu Beginn ihrer Beziehung oft im Kino, in der Therme oder wandern waren und er diese Gemeinsamkeiten sehr genossen hat. Wenn sie miteinander auf Partys waren, hat er sich oft sehr einsam gefühlt. Andrea ist sehr schnell mit anderen Menschen in Kontakt gekommen. Er tut sich dabei schwer und stand abseits. Oft endete die Party, indem er früher als seine Partnerin zu Hause war. Geredet wurde über das Thema und die Gefühle jedoch nicht.



**Krisen kann man lösen, wenn man miteinander über Wünsche und Gefühle spricht.** WALDHÄUSL

#### Gemeinsame Aktivitäten sind selten.

Versuche, etwas gemeinsam zu unternehmen, enden damit, dass Andrea sich bereits etwas mit ihren Freundinnen ausgemacht hat. Bernhard fühlt sich an zweiter Stelle. Er weiß derzeit nicht, wie es weitergehen soll, da er Andrea sehr gerne hat.

#### Seine Angst, über Gefühle zu reden.

Auf meine Frage, ob Andrea wisse, wie es ihm denn geht und welche Wünsche er hat, antwortet er: „Nein.“ Bernhard erzählt mir, dass er Angst hat, seine Wünsche und Gefühle Andrea mitzuteilen. Gespräche laufen meist in Du-Sätzen ab und enthalten viel Kritik an der anderen Person.

Ich ermutige ihn, Selbstaussagen zu verwenden und in der ICH-Form zu erzählen. Bernhard merkt dabei, wie sich seine Aussagen verändern und er näher bei seinen Wünschen und Gefühlen ist.

#### Übungen festigen Kommunikationsform.

Dabei erkennt Bernhard, dass es an ihm ist, aktiv zu werden. Bis jetzt hat er gewartet, bis jemand mit ihm in Kontakt gegangen ist. Im Lauf der Beratungen sucht Bernhard immer öfter aktiv den Kontakt zu seinem Freund und seiner Partnerin. Er merkt eine neue Lebendigkeit bei sich. Mit Andrea gibt es wieder gemeinsame Aktivitäten, so waren sie vor Kurzem für einige Tage in der Therme. Bernhard redet seine Gefühle und Wünsche an und fühlt dadurch mehr Nähe zu Andrea. Andrea hat die Veränderung bei Bernhard bemerkt und verbringt weniger Zeit mit den Freundinnen und mehr Zeit im Gespräch mit Bernhard.

ANDREAS HAGLER  
DIPL. EHE-, FAMILIEN- UND LEBENSBERATER,  
MÄNNERBERATER I. A.

► Bei Fragen und Problemen wenden Sie sich an: Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/820 72 [beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at)



FRANZ LITZBAUER

Spurensuche im Advent mit Elisabeth Leitner

# Alle Jahre wieder

**D**ie Zeit drängt. Weihnachten steht vor der Tür! Ich haste durch die Straßen. Alles wirkt heute Grau in Grau. Trostlos. Ich warte auf die Straßenbahn. Mein gehetzter Blick fällt auf die Wand gegenüber. „Alles wird gut“, steht da in roten Buchstaben geschrieben. Ein schlichter, roter Schriftzug auf grauen, grob geschliffenen Steinplatten. Der Zahn der Zeit nagt am Gemäuer. Feuchtigkeit, Schmutz und Kalkablagerungen haben ihm zugesetzt. Es gibt bessere Gegenden in dieser Stadt, um sich Hoffnungen auf eine gute Zukunft zu machen. Wer hat sich hier Trost zugesprochen? Oder gilt der Spruch gar den wartenden Passanten? „Alles wird gut“. Eine Provokation. Ein Scherz. Und doch ...



**W**eihnachten erzählt davon, dass alles anders wird. Der Weihnachtsfriede kommt nicht auf Knopfdruck. Bei einem Fest verdichtet sich, was wir im Alltag (er)leben. Trennungen, Brüche, Krankheiten, Schicksalsschläge werden die Menschen weiterhin ereilen. Das Leben bleibt zerbrechlich. „Alles wird gut“ ist die neue Lebenswirklichkeit, die Gott uns geschenkt hat. Er schenkt sich selbst.

Gott vertraut sich den Menschen an, mit allen ihren Licht- und Schattenseiten. Das gegenseitige Aufrechnen hat ein Ende. Gott wird Mensch: ein kleiner, hilfloser Säugling; kein Machthaber, kein Superstar liegt in der Krippe. Der kleine Mensch braucht Zuneigung, Wärme, Geborgenheit, Verlässlichkeit, Vertrauen. Er lebt von Beziehung – vom ersten Atemzug an: Das ist die neue Nahrung, in die wir investieren dürfen. Bedenkenlos.

Mit diesem Kind wird alles neu, alles anders. Tag für Tag. Alle Jahre wieder. Bis heute.

„Medjugorje“ bedeutet „zwischen den Bergen gelegen“.

Der Ortsname beschreibt die Lage des Ortes auf einer Hochebene (ca. 200 m.ü.M.) im karstigen Bergland, rund 60 km nördlich der dalmatinischen Küste. Tabak, Gemüse und Trauben wachsen hier gut. Aber es gab zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel. So suchten die Leute ihr Glück im Auswandern. Viele gingen nach Amerika, Australien und die Länder Europas. Aber der Wind hat gedreht, seit etwa 30 Jahren ist Einiges los in Medjugorje.

WALTER BUDER

Wie das kommt, liest sich auf der Homepage der Diözese Mostar-Duvna so: „Seit dem 24. Juni 1981 sind einige Ereignisse eingetreten, die viele Menschen - einige Franziskaner eingeschlossen - den so genannten Erscheinungen der seligen Jungfrau Maria zugeschrieben haben, die sich



Die Christusstatue, einer der Anziehungspunkte schlechthin.

# Das Medjugorje-Ph

- wie es den Anschein hat - selbst als ‚Königin des Friedens‘ vorgestellt hat.“ Für den Ort, die Region und sechs junge Leute aus dem Ort hat das, was auf dem Hügel Crnica (heute: „Erscheinungsberg“) im Ortsteil Bijakovici geschehen ist, alles verändert. Auch nach 30 Jahren haben die Seher/innen - zwar je nach Person und Häufigkeit verschieden - regelmässige Rendezvous mit der „Gospa“. An zwei von ihnen (nur ihnen!) übermittelt sie tägliche „Botschaften“, monatlich und jährlich an bestimmten Tagen an die übrigen. Die Aufrufe an „Meine lieben Kinder“ mahnen zu beten, zu fasten, die hl. Messe zu besuchen und Jesus zu folgen. Die in Ekstase empfangenen Nachrichten werden dem meist zahlreich anwesenden Publikum von einem Dolmetsch übersetzt und dann von Mund zu Mund, per Radio und übers Internet auf der ganzen Welt verbreitet. Dies und die Tatsache, dass die katholische Kirche - unbestritten als einzig zuständige Instanz - weder Erscheinungen noch Botschaften als übernatürlich akzeptiert, das Phänomen Medjugorje also bis dato nicht anerkennt, ist gut zu wissen.

**Wirtschaftsfaktor Religion.** Medjugorje boomt, wirtschaftlich und religiös. Auf dem Hochplateau im Karst, zwischen Erscheinungsberg und Kreuzberg ist was los. Eine Million Pilger-Touristen jährlich. Tendenz steigend. Überall wird um-, zu- und neu gebaut. Etwa 15.000 Betten. Zuwachsrate mehr als 10% p.a. Qualitätsverbesserung auf allen Ebenen. Die Region ist uneinholbare Spitze

in Bosnien-Herzegowina. Jedes „money from abroad“, die Dollars und Euros der Ausgewanderten arbeiten hier. Religion ist krisensicher. Auch die Franziskaner führen Buch. Für September / November 2011 zum Beispiel: 300.500 / 66.000 ausgeteilte Kommunionen; 5.441 / 1348 Priester konsekrierten sie in gemeinschaftlich geleiteten hl. Messen; das macht 181 / 44 konzelebrierende Priester pro Tag und Messe im Durchschnitt. Priesterkongresse, Jugendtreffen, Künstlerbegegnungen, Eheleutetreffen, alles international, alles gut besucht, alles gut betucht.

**Themenpark.** Der „heilige Bezirk“ um die St. Jakob-Kirche im Zentrum des Ortes ist ruhig. Vor den Beichtstühlen stehen die Menschen Schlange; Gebete, still und leise, überall; Rosenkränze an den Händen; gute Stimmung, al-



## Friedensradfahrer

Nach der Friedensradfahrt nach Jerusalem (2009) beteiligte sich Dr. Walter Buder heuer im September an der vom Int. Versöhnungsbund getragenen Friedensradfahrt nach/in Bosien-Herzegowina (Wien-Sarajevo). Von Mostar aus startete er die Heimfahrt in Richtung Kroatien und machte auch Station in Medjugorje. ► [friedensradtour.wordpress.com](http://friedensradtour.wordpress.com)



**Obwohl** von der Kirche nicht anerkannt, gehört Medjugorje zu den bedeutsamen Zentren der katholischen Glaubenswelt. BUDER (3)

# änomen

les fröhlich, irgendwie gelöst. Eine Art katholischer Themenpark ist der weite, freie Platz hinter der Kirche. Gute Spazierwege um die Kirche, gefährlich steinig, naturbelassen ist der Kreuzweg auf den „Kreuzberg“. Tausende Menschen bei den täglichen Gottesdiensten, wo 200 und mehr Priester konzelebrieren. Das alles ist Pflichtprogramm für Pilgergruppen. Medjugorje pur, ein Gefühl, tief wie das Geheimnis der Gospa, weit wie die Ebene zwischen den Bergen, ein Bad im Ozean des Glaubens.

**Die Frage der Kirchlichkeit.** Ob Medjugorje der Kirche gut tut, ist bis dato umstritten. Die Bischöfe von Mostar sind zuständig, fürchten Betrug, sprechen von Tricks. Ein langjähriger Konflikt mit den Franziskanern schwelt im Hintergrund. Die römische Kirche steht zum Ortsbischof insofern sie die Erscheinungen und Botschaften nicht anerkennt, doch gleichzeitig private Wallfahrten nach Medjugorje zulässt. Ähnlich die Position der Bischofskonferenz. Expertenkommissionen prüfen, forschen. Es ist unentschieden. Zum Leidwesen des Ortsbischofs, der anlässlich des privaten Besuches von Kardinal Schönborn in Medjugorje in einem öffentlichen Brief dessen brüderliche Solidarität einmahnte. Seine Einladung des Sehers Ivan Dragicevic für eine Katechese in den Stephansdom sprengte mit ca. 5000 Besuchern deutlich den „privaten“ Rahmen, den die Kirche in Sachen Medju-

gorje aufzieht. Während die PROs von einer 30-jährigen Gnadenzeit schwärmen, sehen die CONTRAs oft die Einheit der Kirche gefährdet.

**Pflicht und Herz.** Angelegenheiten wie Medjugorje sind unbestreitbar eine Herausforderung für die Kirche in jeder Hinsicht und auf allen Ebenen. Streit und Zank, das zeigt ein Blick in die reiche Tradition der Kirche, scheinen so unvermeidlich wie Meinungsbildung und Auseinandersetzung notwendig und unverzichtbar. Auf kritische Solidarität und Vertrauen unter Brüdern und Schwestern sollte man fraglos zählen können, gleich wo man steht. Den zahlreichen Bischöfen, Priestern und auch Gläubigen, deren Herz für die „Gospa“ in Medjugorje brennt,

**Medjugorje boomt, wirtschaftlich und religiös. Zwischen Erscheinungsberg und Kreuzberg ist was los. Eine Million Pilger-Touristen jährlich. Tendenz steigend. Überall wird um-, zu- und neu gebaut. Etwa 15.000 Betten. Zuwachsrate mehr als 10% p.a.**

darf man das Vorbild Johannes Paul II. gütlich vor Augen führen. „Wenn ich nicht der Papst wäre, hätte ich Medjugorje schon längst besucht!“ Diesen Verzicht auf Grund (s)eines Amtes zu leisten, auf präjudizierendes Verhalten zu verzichten, persönliches Wünschen und Wollen hintanzustellen scheint vorbildlich. Doch Johannes Paul II. war auch von dieser Welt: Er schickte - natürlich: inkognito - seinen Sekretär, den heutigen Erzbischof von Krakau, Kardinal Dziwisz.

Das Dornbirner Christbaumschmuckmuseum ist ein echter Geheimtipp. Das Ehepaar Evi und Sepp Huschle hat in jahrzehntelanger Sammlerleidenschaft über 7.000 Exponate zusammengetragen, ein kleiner „Christbaumwald“ umfasst Christbäume, dekoriert mit Exponaten aus sämtlichen kunstgeschichtlichen Epochen seit dem Biedermeier.

WOLFGANG ÖLZ

Gesammelt wird im Hause Huschle schon seit 21 Jahren und zwar auf Flohmärkten in ganz Deutschland. Das hat dann so ausgesehen, dass sie bereits um 1 Uhr 30 losgefahren sind, um ca. 5 Uhr früh waren sie dann auf den entsprechenden Märkten in München, Regensburg, Nürnberg, Bayreuth oder Augsburg, um dann als Erste den Händlern die wertvollen Schmuckstücke bereits beim Auspacken abzukaufen. Bereits während ihrer aktiven Zeit als Gärtner haben die Huschles diese Art der kraftaufwendigen Sammlertätigkeit praktiziert.



# Über 7.000 Schmuc

Nun ist der Christbaumschmuck nicht ihre Hauptbeschäftigung, weil mit diesem Wort verbindet sich ja ein gewisser finanzieller Gewinn, aber doch ihr mit Abstand liebstes „Hobby“. Öffentlich honoriert wurde die museale Tätigkeit, das Museum gibt es mittlerweile elf Jahre, durch einen interessierten Besuch des nunmehrigen Altlandeshauptmann Dr. Herbert Sausgruber. Ein Internetmuseum könnte den Eindruck auch dieses Museums nicht ersetzen, denn „live ist live“, wie Herr Huschle sagt.

## Der Christbaumschmuck hat viele Tränen gesehen.

Mit Exponaten aus verschiedenen Epochen behangene Christbäume sind das Herzstück der Sammlung. Die ältesten Stücke kommen aus dem Biedermeier, es folgen Historismus und Jugendstil, 1. Weltkrieg, Art Déco und 2. Weltkrieg. Über den Preis des Schmuckes schweigt des Sängers Höflichkeit, für einen Sammler haben diese Dinge eben keinen materiellen, sondern einen seelischen Wert. Der Christbaumschmuck ist darüberhinaus „erhaltungswür-

**Frau Evi Huschle deutet auf „Sitting Bull“, ein Christbaumschmuckstück aus dem „Wilden Westen“ (links). Blick in die Sammlung im ehemaligen Gärtnerenteil des Hauses (rechts)**





ÖLZ (5)

# kstücke!

dig“, auch weil er Geschichten der Vorfahren, der Groß- und Urgroßeltern erzählt. „Der Christbaumschmuck“, so Herr Huschle, „hat so viel Freud aber auch Leid gesehen, wie kaum etwas. Weihnachten ist ja eine so sentimentale Zeit, in der auch vor dem Christbaum viele Tränen vergossen wurden und werden.“

**Dunkle Zeit und bunter Schmuck.** Der Sammler Huschle erzählt, dass er in seiner Familie christlich erzogen worden sei, und gerade Weihnachten ihn ins Zentrum seines Glaubens führt. Er sieht daher vor allem das Christliche an Weihnachten, obwohl man seit eh und je natürlich auch den Handel fokussiert, unterstützt und gefördert hat. Die 20er und 30er Jahre, die an sich eine dunkle Zeit waren, veranlassten die Menschen, besonders bunten Schmuck an den Christbaum zu hängen, das Silber allerdings blieb reicheren Epochen wie etwa dem Jugendstil vorbehalten. In der Kindheit zuhause bei Herrn Huschle war der Christbaumschmuck auch wie gewohnt silbern, nicht bunt.



**Diese Nussknacker** sind eines der vielen liebevollen Details im Christbaumschmuckmuseum.

## Erinnerung an die Kindheit

Die kunsthistorische Einordnung ist für die Huschles mittlerweile einfach. Bis sie auf einem Markt etwa Art Déco von Jugendstil unterscheiden konnten, brauchte es allerdings auch das Studium der einschlägigen Fachliteratur. Heute könnten die Dornbirner selbst ein Buch dazu schreiben. Europaweit mag es vergleichbare Museen geben, Insider sagen aber, dass das Dornbirner Museum das beste sei. Als in sich geschlossenes Museum ist es in dieser Vielfalt der verschiedenen Epochen jedenfalls einzigartig: „Die Menschen, die kommen, glauben, es gäbe hier ein paar Kugeln, aber dann sind sie ganz überrascht, dass es hier alle möglichen Formen in Watte, Blei, Zinn, Glas usw. gibt.

Der ausgestellte Schmuck war schon zu seiner Entstehungszeit sehr kostspielig, leisten konnten ihn sich der Kaiser, die Fürsten bis zum Apotheker, der relativ wohlhabend war. Auch Fabrikanten und Tuchhändler gehörten zu den „Betuchten“. In Vorarlberg ist der Christbaumschmuck auch unter den Reichen nie sehr populär geworden, auch wenn Fabrikanten aus dem Ländle zu den Weihnachtsmärkten, etwa in Nürnberg, gekommen sind. Jemand der das Museum besucht, kann ca. 7.000 Objekte bestaunen, wie viel genau lässt sich gar nicht sagen. Am Baum zum Jugendstil (siehe Hauptbild) ist dabei jedes Schmuckstück für sich ein Unikat, keines gleicht dem anderen.



Das Lieblingseck von Frau Huschle ist das mit den Holzspielsachen, auch weil sie sich die als Kind gewünscht, aber nicht gehabt hat. Jetzt freut sie sich, wenn sie nur vor dieses Spielzeug hinsitzen kann, um es zu bestaunen. Die Erinnerung an die Kindheit rührt sie fast zu Tränen. Statt Urlaub zu machen wie andere Leute haben die Huschles Zeit und Geld in ihre Sammlung investiert und dabei echte Seelenfreude gefunden.

► **Christbaumschmuckmuseum**, Montfortstr. 34, Dornbirn. Für jedes Alter. In der Advent- und Weihnachtszeit, Dezember und Jänner, geöffnet: Sa/So 14-18 Uhr, ab acht Personen nach Vereinbarung, T 05572/23128.

## SONNTAG, 18. DEZEMBER

**9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst** (Religion). ZDF

**12.30 Uhr: Orientierung** (Religion)  
Geplant: Zeitzeuge des Zweiten Vatikanums – Loris Francesco Capovilla (96) im Interview; Dreikönigsaktion; Die „Erfindung“ des Adventkranzes. **ORF 2**

**17.30 Uhr: Gott und die Welt – Herbergssuche: Weihnachten auf der Straße** (Religion)

Die einfühlsame Dokumentation begleitet Menschen bei ihrem Weihnachtsfest auf der Straße. **ARD**

**20.15 Uhr: Der Name der Rose** (Spielfilm, D/F 1986). **arte**

## MONTAG, 19. DEZEMBER

**22.05 Uhr: Agnes war da** (1/5) (Dokumentationsreihe). **arte**

## DIENSTAG, 20. DEZEMBER

**22.30 Uhr: kreuz & quer** (Religion) „Die Kinder des Kardinals“ / (23.10 Uhr) Diskussion: Wenn es das Christentum nicht gegeben hätte. **ORF 2**

## MITTWOCH, 21. DEZEMBER

**20.15 Uhr: Nicolas Sarkozy, ein Portrait** (Dokumentarfilm). **arte**

## DONNERSTAG, 22. DEZEMBER

**21.05 Uhr: Glocken – Klang zwischen Himmel und Erde** (Doku)  
Der Film geht den kulturgeschichtlichen Wurzeln der Klangkörper und ihrer Bedeutung für Religion und Gesellschaft auf den Grund. **3sat**



BR/FOTO SESSNERSONNTAG, 18. DEZEMBER

**Samstag, 24. Dezember, Katholische Gottesdienste:**

**22.00 Uhr: Mitternachtsmette mit Papst Benedikt XVI.** Aus dem Petersdom in Rom. **BR**

**23.15 Uhr: Katholische Christmette.** Aus der Pfarrkirche St. Bernhard in Baden-Baden. **ARD**

**0.00 Uhr: Katholische Christmette.** Live-zeitversetzt aus dem Petersdom in Rom. **ORF 2**

## FREITAG, 23. DEZEMBER

**19.00 Uhr: Unterwegs im Heiligen Land** (Religion). **BR**

## SAMSTAG, 24. DEZEMBER

**Evangelische Christvespern 16.00 Uhr:** Aus der Marienkirche in Wolfenbüttel. **ARD**

**19.00 Uhr:** Aus der Peter und Paul-Kirche in Schladming. **ORF 2**

**22.15 Uhr:** Aus der Dorfkirche in Ledde im Münsterland. **ZDF**

**19.45 Uhr: Feierabend** (Religion)  
Schwester Johanna in einem abgelegenen Dorf in Kasachstan. **ORF 2**

**21.20 Uhr: Mit Kardinal Walter Kasper auf der Suche nach Wurzeln des Christentums in Rom** (Religion). **BR**

# Wort der Leser

## Sonntags kein Segen?

Zur Kolumne „Auf ein Wort“ von Dietmar Steinmair, KirchenBlatt Nr. 48 vom 4. Dezember.

Eigentlich war ich sehr verwundert über den Beitrag „Sonntags kein Segen“ in der Ausgabe vom 4.12.2011 des KirchenBlattes. Wir sind getaufte Christen und dürfen in lebensbedrohlichen Situationen sogar die Nottaufe spenden. So denke ich mir, dass es auch möglich ist, selber einen Adventkranz zu segnen, der nach vier Wochen auf dem Müll oder im Ofen landet - vorausgesetzt, dass Weihwasser im Haus verfügbar ist. Übrigens waren die Kirchenbesucher mit dem Adventkranz auch nicht pünktlich zur Stelle, sonst wäre dieses Missgeschick gar nicht passiert. Vielleicht hätte man mit dem zuständigen Pfarrer einen Termin für eine nachträgliche Segnung vereinbaren können. Ich wünsche der Familie mit dem Kranz ohne Priesterseggen trotzdem einen besinnlichen Advent und ein gesegnetes Weihnachtsfest. Ich glaube aber, man muss kein großer Pessimist sein, wenn man

annimmt, dass in nicht allzu ferner Zukunft Dienste, die bisher von engagierten Priestern selbstverständlich geleistet wurden, von Laien übernommen werden müssen.

Unsere Familie bezieht seit vielen Jahren das KirchenBlatt und es ist meine Lektüre am Sonntag vor dem Kirchgang. Die Gestaltung ist vielfältig und informativ, ich denke aber doch noch gerne an diverse Fortsetzungsgeschichten - wie zum Beispiel den Bericht über Franz Pfanner.

Ich wünsche dem Redaktionsteam des KirchenBlattes viele gute Ideen für die Gestaltung des Blattes und eine besinnliche Zeit.

EDITH VISINTAINER, Nenzing

## Wir freuen uns über Ihren Leserbrief!

Kürzungen sind der Redaktion vorbehalten. Publierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Senden Sie Ihre Zuschrift bitte an:

► [kirchenblatt@kath-kirchevorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirchevorarlberg.at)

► Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

# radiophon



**Mag. Thomas Hennefeld**  
Landessuperintendent der Evangelisch-reformierten Kirche in Österreich

MARCO USCHMANN

**So 6.05 Uhr, Mo-Sa 5.40 Uhr: Morgengedanken.**

Wenn Kinder nicht mehr ans Christkind glauben, entstehen eine Menge Fragen. Weihnachten – das Fest der großen Illusionen, oder die Geburt des Glaubens? **ÖR**

**Zwischenruf** So 6.55, **Ö1**

**Erfüllte Zeit.** „Die Verheißung der Geburt Jesu“ (Lk 1,26-38). Kommentar: Helga Kohler-Spiegel. – „Da Jesus & seine Hawara“ gelesen von Willi Resetarits. So 7.05, **Ö1**

**Motive.** „Drei Wege, ein Ziel“ – Der Theologe und Zen-Lehrer Stefan Bauberger. So 19.04, **Ö1**

**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, **Ö3**

**Gedanken für den Tag.** Von Reinhold Stecher. Mo–Sa 6.57, **Ö1**

**Religion aktuell.** Mo–Fr 18.55, **Ö1**

**Praxis.** Fr 22.15, **Ö1**

**Logos.** „Vom göttlichen Kind“. Sa 19.04, **Ö1**

**So 10.00 Uhr, Katholischer Gottesdienst** Aus der Domkirche Klagenfurt. **Sa ca. 23.45 Uhr, Christmette** Aus Graz-St. Peter.

## ▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

► **Leckerbissen zur Weihnachtszeit**

**Lebkuchen-Los mit 5 x 25.000 Euro extra**

► **Der Lebkuchen als klassisches Weihnachtsgebäck ist kulinarisch aus der Adventzeit nicht mehr wegzudenken. Brieflos trägt dem Rechnung und bringt eine spezielle Serie, die den Spielteilnehmern schmecken wird. Das Lebkuchen-Los mit fünf Mal 25.000 Euro zusätzlich.**

► Entsprechend den unterschiedlichen Variationen von Lebkuchen gibt es auch das Lebkuchen-Los in drei unterschiedlichen Erscheinungsformen: in braun, in blau und in rosa. Sie alle gehören zu dieser speziellen Serie mit insgesamt fünf Millionen Losen.

► Der Höchstgewinn beträgt auch beim Lebkuchen-Los 100.000 Euro, und diesen Höchstgewinn gibt es zweimal. Das „Süße“ am Lebkuchen-Los sind jedoch die zusätzlichen fünf Gewinne zu jeweils 25.000 Euro. Das Lebkuchen-Los ist zum Preis von 1 Euro in allen Vertriebsstellen der Österreichischen Lotterien erhältlich.



## TERMINE

► **Rorate bei den Kapuzinern.** Sa 17. Dezember, 6.15 Uhr, Kapuzinerkloster Feldkirch.

► **Benefizkonzert für Dornbirner Franziskanerkloster.** Genießen sie weihnachtliche Klänge und spenden Sie für das Franziskanerkloster Dornbirn und ein Buschspital in Malambo in Malawi! Es musizieren der Vinzenter Mädchenchor aus Brixen, der Schülerchor Pizzicanto, der Götztner Dreigesang und die Stubenmusik Dornbirn. Anschließend Agape mit den Klosterfreunden. Sa 17. Dezember, 20 Uhr, Franziskanerkloster Dornbirn.

► **Treffpunkt für Alleinerziehende** - Gesprächsrunde mit Sonntagsfrühstück. Mit Brigitte Bernhard, geschieden und Mutter von zwei Kindern, Persönlichkeitstrainerin. So 18. Dezember, 9-11.30 Uhr, Kolpinghaus, Jahng. 10, Dornbirn.

► **Waldweihnacht im Schlatt (Meiningen)** am 4. Adventsonntag mit dem Kirchenchor Meiningen So 18. Dezember, 17 Uhr, Abgang Pfarrkirche, Meiningen.

► **Adventliche Feierstunde mit dem Männerchor Nenzing.** Mit dabei: u.a. Kirchenchor Nenzing, Akkordeon Duo Amann und Nenziger Hausmusik. Es spricht Pfr. Hubert Lenz, Benefiz für „Tischlein deck dich“. So 18. Dezember, 17 bis 18 Uhr, Pfarrkirche, Nenzing.

► **Vom Frieden auf Erden.** Weihnachtliche Lieder und Gedanken zu Gerechtigkeit und Frieden. Es singt das Kantorenquartett (Leitung: Michael Striebel). Die Texte (Gedichte und Kurzprosa) liest Walter Buder. Mo 19. Dezember, 18.30 Uhr, LKH Bregenz.

► **Adventliches in der Pfarre Frastanz.** Mahnwache für den Frieden, Gestaltung durch die Firmlinge. Mo 19. Dezember, 19 Uhr, Frastanzer Kirchplatz Festliches Rorate, gestaltet von der Vorarlberger Mittelschule Frastanz mit anschl. Frühstück. Di 20. Dezember, 6 Uhr Pfarrkirche.

► **Weihnachtskonzert mit Bariton Rudolf Gabriel.** An der Orgel: Irmgard Kieber. Zur Aufführung gelangen der Weihnachtsbesung von Adolphe Adam, „Es wird scho glei dumper“ und ein „Andachtsjodler.“ Sa 24. Dezember, 18 Uhr, Heiligabend, Pfarrkirche Bürserberg.

► **Update mit Gott (Xmas special).** Die moderne Worship-Feier mit rockigem Lobpreis, meditativer Stille und neuen rituellen Elementen zum Weihnachtsfest. So 25. Dezember, 19.30, Dornbirn-Hatlerdorf.

## Einladung zu einer Proust-Lesung und einer Musik-Matinee

# Einstimmungen auf Weihnachten

Eine Marcel Proust-Lesung mit Dr. Peter Natter und eine Adventmatinee mit Claudia und Musik-In-Der-Pforte-Leiter Klaus Christa versprechen eine stimmungsvolle Begleitung in die Weihnachtsfeiertage.



Claudia Christa an der Querflöte.

Am Samstagnachmittag trägt Dr. Peter Natter Texte von Proust vor und Werner Natter und Combo swingen, dazu gibt es eine Advent-Jause am Kaminfeuer der Hittisauer Krone. Bei einem weiteren adventlichen Highlight liest Gotthard Bilgeri zur Musik von Claudia und Paul Christa Heiteres und Besinnliches von Franz Hohler, Matthias Claudius und Georg Paulmichl. Die musikalische Gestaltung liegt in den bewährten Händen von Claudia Christa (Flöte) und

Klaus Christa (Viola). Zur Aufführung gelangen Werke von Mozart, Hoffmeister und Bach.

► **Sa 17. Dezember, 15.30 Uhr, Proust-Lesung, Krone Hittisau,** Anmeldung: T 05513 6201

► **So 18. Dezember, 10.30 Uhr, Musik-Adventmatinee, Freihof Sulz,** Karten: € 12,- / ermäßigt € 8,-

## TIPPS DER REDAKTION



► **20 Jahre Merlin Ensemble Wien.** Das Merlin Ensemble Wien wurde 1991 u.a. von Mitgliedern des Chamber Orchestra of Europe und des Symphonieorchesters Vorarlberg gegründet. Durch die Zusammenarbeit mit Hermann Beil wurden musikdramatische Projekte entwickelt. Es kommen Gustav Mahler, Robert Fuchs, Till A. Koerber und Johannes Brahms zu Gehör. T 05574-44034, an Vorstellungstagen ab 18 Uhr € 20,- / € 17,- erm. Sa 17. Dezember, 19.30 Uhr, Theater Kosmos.

► **Weihnachtsfeier für Väter in Trennungssituationen.** Weihnachten ohne die eigenen Kinder ist schwierig. Die Katholische Männerbewegung und „Papa gibt Gas“ laden Väter, die nicht mit ihren Kindern feiern können, zum Gottesdienst. Sa 24. Dezember, Heiligabend, 14 Uhr, Kirche Maria Bildstein. Aufgang 13 Uhr ab Schwarzach Pfarrkirche, ca. 45 min.



► **Kindermitmachprogramm mit „GAUL“** Ulrich Gabriel (GAUL) lädt beim „klingenden Adventskalender“ zum Mitsingen alter und neuer Weihnachtslieder nach der gleichnamigen CD für Kinder von 4 bis 9 Jahren und Erwachsene. „Kling, Glöckchen, Klingelgeling“, „Lasst uns froh und munter sein“, „Alle Jahre wieder“ und viele andere. [www.unartproduktion.at](http://www.unartproduktion.at) Kontakt: Rosie Mußner, T 05572 / 23019 Sa 17. Dezember, 15 Uhr, Theater am Saumarkt, Feldkirch.

► **KAB-Schiurlaube.** Die Familien begleiten Gerhard & Manuela Mair und Pfr. Erich Baldauf, die Erwachsenen Eugen Wackernell. Anmeldung: T 05523 / 58308 **Familienschiurlaub in Warth. So 12.- Sa 18. Februar 2012,** Gasthaus Tyrol, Warth. **Erwachsenenschiwoche Galtür So 26. Februar - Sa 3. März,** Hotel Wirlerhof, Haus „Tschiffernella“.

## Der Würde verpflichtet.

Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems



Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung. Termin auf Anfrage:

Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

BEZAHLTE ANZEIGE

## GEWINNSPIELE

► **Das Lösungswort des „In-puncto Advent“ Kreuzworträtsels lautet „Adventkranz“.** Die glücklichen Gewinner/innen eines Backsets sind Familie Marte (Batschuns), Georg Walser (Nofels) und Hans Hirschauer (Gisingen). Jeweils ein Buch geht an Irmgard Drexel (Dornbirn), Rosmarie Weh (Hard) und Elisabeth Stadelmann (Buch). Über einen Rätsel-Block dürfen sich freuen: Linda Berlinger (Kennelbach), Margarethe Burger (Dornbirn), Markus Zugg (St. Gallenkirch) und Manfred Greussing (Hard).

► **Die Lösung zum Rätsel zu den Tonkrippen:** Diese stammen aus der Stadt Ayacucho. Gewinner/innen je einer Tonkrippe sind: Dorothea Bühler (D-Lindenbergl) und Richard Mittelberger (Götzis).

► **Gewinnspiel zu J. S. Bach:** „Dem höchsten Gott zu Ehren“ hat Bach sein Orgelbüchlein verfasst. Gewusst und gewonnen haben je eine CD mit Bruno Oberhammer an der Rieger Orgel: Petra Raid (Langenegg), Christine Frick (Sulz) und Hermine Schuster (Schneppfau).

## IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch  
Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch  
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner  
Marketing: MMag. Moritz Kopf DW 211  
Abo-Verwaltung: Isabell Burtcher DW 125  
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon 05522 3485-0, Fax 05522 3485-6, E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA  
E-Mail: [koopred@kirchenzeitung.at](mailto:koopred@kirchenzeitung.at)  
Jahresabo: Euro 36,- / Einzelverkauf: Euro 1,-  
Art Copyright VBK Wien  
Druck: Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach



**Eva-Maria Hesche (Nofels),** Historikerin, Fachstelle für Bibliotheken „die Leben Gebende“.

**Hoffnung gibt mir ...** unsere Kinder.

**Besonders liegt mir am Herzen ...** Verständnis für das Anders-Sein.

**Diese Frau der Bibel spricht mich an ...** Judith – Frauen, die sich wehren, „ihre Frau stehen“!

**Diese Person inspiriert mich ...** meine Freundinnen – gerade sein und einstehen für etwas, Wilhelm Schild – „Glück ist wichtig, aber nicht das Wichtigste im Leben“ – die Fülle des Lebens!

**Ich fühle mich Gott am nächsten ...** in der Mitte sein, eine Ahnung des „Unbegreiflichen“ in unserem Inneren.

**Wenn ich heute überraschend frei hätte...** würde ich auf die „Hohe Kugel“ gehen.

**An was denke ich im Advent, was tut mir wohl?** an meinen Vater.

**Eva,** die Stammutter der Menschheit, hat Gott nach der Väter-Lehre begnadet und der Erlösung teilhaftig gemacht.  
ANGELIKA HEINZLE

**Namenstagskalender**

- ▶ 18.12. Philipp ▶ 19.12 Urban V.
- ▶ 20.12. Eugen ▶ 21.12. Ingomar
- ▶ 22.12. Jutta ▶ 23.12. Viktoria
- ▶ 24.12. Adam und Eva L 2 Sam 7,1-5.8b-12. 14a. 16 E Lk 1,67-79

**HUMOR**

Schüler: „Herr Lehrer, wie geht ihr neues Fahrrad?“ „Es geht nicht, es fährt!“ „Na gut, und wie fährt es?“ „Es geht.“

**Ein unermüdlicher Kämpfer**

**Morddrohungen erhält Bischof Álvaro Ramazzini wegen seines Einsatzes gegen Menschenrechtsverletzungen in seiner Heimat Guatemala immer wieder. In Wien erzählte der Bischof über die aktuelle Lage in dem zentralamerikanischen Land.**

SUSANNE HUBER

In Guatemala, aber auch über die Grenzen des Landes hinaus ist er bekannt als Kämpfer für die Rechte der indigenen Bevölkerung, für eine gerechte Landverteilung, für den Umweltschutz und gegen skrupellosen Bergbau. Als Bischof von San Marcos, einer der ärmsten Diözesen im Hochland Guatemalas, wird Álvaro Ramazzi-

KIZHUBER



**„Armut ist die größte Gewalt, die einem Menschen passieren kann.“**

**BISCHOF ÁLVARO RAMAZZINI**

ni täglich mit dem Leid der indigenen Landbevölkerung konfrontiert. „Zahlreiche Probleme in meiner Heimat sind ungelöst, vor allem Armut, Unterernährung, Kriminalität, Drogenhandel, Umweltzerstörung durch den Raubbau an Ressourcen und Straflosigkeit. Auch 15 Jahre nach Ende des blutigen Bürgerkrieges gibt es keinen dauerhaften Frieden im Land. Täglich werden in Guatemala 13 bis 15 Menschen ermordet“, erzählt der Bischof.

**Friedenspreis.** Álvaro Ramazzini wurde 1947 in Guatemala-Stadt geboren. 1971 ist er zum Priester geweiht worden. Papst Johannes Paul II. weihte ihn im Jänner 1989 zum Bischof. Im Vorfeld der Unterzeichnung der Friedensverträge 1996 in Guatemala hat Álvaro Ramazzini als Delegierter der guatemaltekischen Bischofskonferenz an den Verhandlungen zwischen der Regierung, den Guerillas und der Zivilbevölkerung teilgenommen und entscheidend zur Beendigung des 36 Jahre dauernden Bürgerkrieges beigetragen. 2005 erhielt er den Konrad-Lorenz-Preis des österreichischen Umweltministeriums für seinen Einsatz gegen den Ressourcenraubbau in Guatemala. Am 2. Oktober ist Bischof Ramazzini mit dem Friedenspreis „Pacem in Terris Peace and Freedom Award“ der Vereinigten Staaten von Amerika ausgezeichnet worden. (Siehe Thema S. 10f)

**ZU GUTER LETZT**

**Göttliches Erbarmen**

So wie man halt den kitschigen Weihnachtsschmuck hervorkramt, holt man die Anti-Adventverschmutzungssphrasen und drischt auf die adventliche (Konsum-)Gesellschaft ein. O tempora! O mores! Vergessen bleibt, dass das Christentum mit Weihnachten ja nur ein heidnisches Fest „getauft“ hat, und überhaupt eine voll katholische Gesellschaft zu allen Zeiten eine Fiktion war/ist. Die Menschheit ist immer eine zu Bekehren-de, weil ich selbst mich immer bekehren muss, weil ich selbst

sündig bin und das Erbarmen Gottes so etwas von nötig habe. Bernhard Flieher geht in den „Salzburger Nachrichten“ der Frage nach, ob es ein Christkind gibt, und differenziert dabei sehr fein, wenn er schreibt: „Es geht hier ausschließlich um das ökonomische Christkind, um die Heilsfigur, die in alter Tradition und dank der Kultur des Gebens und Kaufens ganze Berge von Geschenken bringt.“ Wenn Markus Hofer in „Männersache“ meint, dass er nicht weiß, ob der Stress oder das Jammern über den Stress schlimmer ist, dann hat er das Problem

mit der Weihnachtshektik auch sehr gut auf den Punkt gebracht. Bleibt die Möglichkeit, sich abseits von Marktschreierei auf das Wesentliche einzulassen. Somit reihe ich mich auch ein in die Adventverteidigungsprosaisten.  
WOLFGANG IZL



**Welches Christkind ist an Weihnachten gemeint?** WALDHÄUSLI/INSADCO



s' Kirchamüsl

**Also mir hond die zwoa jo guat gfalla, dr Sarkosi & dia Merkl, so siamesische Zwillinge, all am Grinsa und Küssle hier Küssle do. Ob dia andra üs z'Wian odr z'Brüssl bschissand isch doch wurscht, Hauptsach d'r Euro bliht, weil sus isch denn Schluss mit luschtig!**